

INHALT

BEITRÄGE

Schwerbehinderte im Saarland am 31. Dezember 1999	3
Saarländische Wirtschaft auf gemäßigtem Wachstumskurs	13
Revision der Länderergebnisse 1991 bis 1999 nach ESG 1995	15

GRAPHIKEN

Wirtschaftsgraphiken	23
----------------------	----

TABELLENTEIL

Zahlenspiegel	29
---------------	----

KONJUNKTUR AKTUELL

Verarbeitendes Gewerbe - September 2000	38
---	----

ANHANG

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland	40
Mitteilungen des Amtes	40



Sozialleistungen

Gottfried Backes

Schwerbehinderte im Saarland am 31. Dezember 1999

Vorbemerkungen

Auf Grundlage des Schwerbehindertengesetzes (SchwbG) wird seit 1979 in zweijährigem Turnus jeweils zum 31. Dezember des Erhebungsjahres eine Statistik über die Behinderten durchgeführt. Stichtag ist jeweils der 31. Dezember des Erhebungsjahres. Die Novellierung des SchwbG im Jahre 1986 bedeutete ab dem Erhebungsjahr 1987 einige Änderungen gegenüber den vorangegangenen Statistiken. Insbesondere ordnete der § 53 Abs. 1 SchwbG nur noch die Erfassung der Schwerbehinderten an, wobei lediglich diejenigen in die Statistik einbezogen werden, die im Besitz eines gültigen Schwerbehinderten-Ausweises sind. Zuvor waren nach dem SchwbG alter Fassung noch neben den amtlich anerkannten Schwerbehinderten ohne Ausweis auch noch die leichter Behinderten statistisch zu erfassen gewesen. Die Gesetzesnovellierung brachte als weitere Neuerung die Einführung der Maßeinheit "Grad der Behinderung" (GdB) anstelle der "Minderung der Erwerbsfähigkeit" (MdE).

Auskunftspflichtig sind gem. § 53 Abs. 3 Nr. 1 SchwbG die Versorgungsämter. Das Statistische Landesamt erhält vom Landesamt für Jugend, Soziales und Versorgung des Saarlandes jeweils die für die Behindertenstatistik erforderlichen Daten in anonymisierter Form auf maschinenlesbaren Datenträgern zur Verfügung gestellt.

Erhebungseinheit ist gem. Wortlaut des § 53 Abs. 1 SchwbG jeder Schwerbehinderte mit gültigem Ausweis. Schwerbehinderte im Sinne des vorgenannten Gesetzes sind nach § 1 Personen mit einem GdB von wenigstens 50 %. Als Behinderung gilt die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden - d. h. mehr als sechs Monate dauernden - Funktionsbeeinträchtigung, die auf einem regelwidrigen körperlichen, geistigen oder seelischen Zustand beruht. Die Auswirkung einer oder ggf. mehrerer Funktionsbeeinträchtigungen ist als GdB festzusetzen. (§ 3 SchwbG).

Nicht in die Behindertenstatistik einbezogen werden solche Schwerbehinderte, die keinen gültigen Ausweis besitzen. Dies sind zum einen Personen, bei denen die Gültigkeit des Ausweises abgelaufen ist. Zum anderen handelt es sich um Personen, die aus den unterschiedlichsten Gründen keinen Antrag auf amtliche Anerkennung ihrer Behinderung gestellt haben.

Ergebnisse

89 737 Schwerbehinderte im Saarland

Am 31. 12. 1999 wurden 89 737 Schwerbehinderte mit Wohnsitz im Saarland gezählt. Hierbei handelte es sich um Personen mit einem gültigen Ausweis und einem Grad der Behinderung von wenigstens 50 %. Dies waren 2 347 Personen oder 2,7 % mehr als bei der letzten Erhebung, die Ende 1997 durchgeführt wurde. Gut 60 % der Schwerbehinderten waren männlichen und knapp 40 % weiblichen Geschlechts. Während die Zahl der Männer nur um 1,4 % leicht angestiegen ist, nahm der Frauenanteil immerhin um 4,7 % zu. Bezogen auf die saarländische Bevölkerung war somit jeder 12. Einwohner als schwerbehindert anerkannt. Der Ausländeranteil an den Schwerbehinderten lag bei 2,3 %.

Behinderungen kamen bei älteren Menschen häufiger vor als bei Personen jüngeren Alters. So waren gut 57 300 oder knapp 64 % der Schwerbehinderten älter als 60 Jahre. Kinder und Jugendliche im Alter bis 18 Jahre machten dagegen lediglich 2,1 % aus.

Die weitaus meisten Behinderungen (89,3 %) traten als Folge von Krankheiten auf. Folglich spielten die übrigen Ursachen nur eine geringe Rolle. So waren die zweithäufigste Ursache angeborene Behinderungen mit 3,8 %, gefolgt von Unfällen jeglicher Art mit 3,3 %; es folgten anerkannte Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigungen mit 2,7 %.

Häufigste Behinderungsart war die Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen oder Organsystemen mit 27,5 %. Auf Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes sowie Deformierung des Brustkorbes entfielen 21,7 % und auf Querschnittslähmungen, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen und Suchtkrankheiten 14,7 %. Weitere 13,0 % waren auf Verlust bzw. Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen zurückzuführen.

Bei gut einem Viertel der Schwerbehinderten wurde ein Grad der Behinderung von 100 % festgestellt.

1. Behinderungen bei Männern häufiger als bei Frauen

Betrachtet man die Schwerbehinderten - bezogen auf 1 000 Einwohner der entsprechenden Bevölkerung - nach der Art der schwersten Behinderung und dem Geschlecht, so wird deut-

Tabelle 1: Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach Altersgruppen und Geschlecht

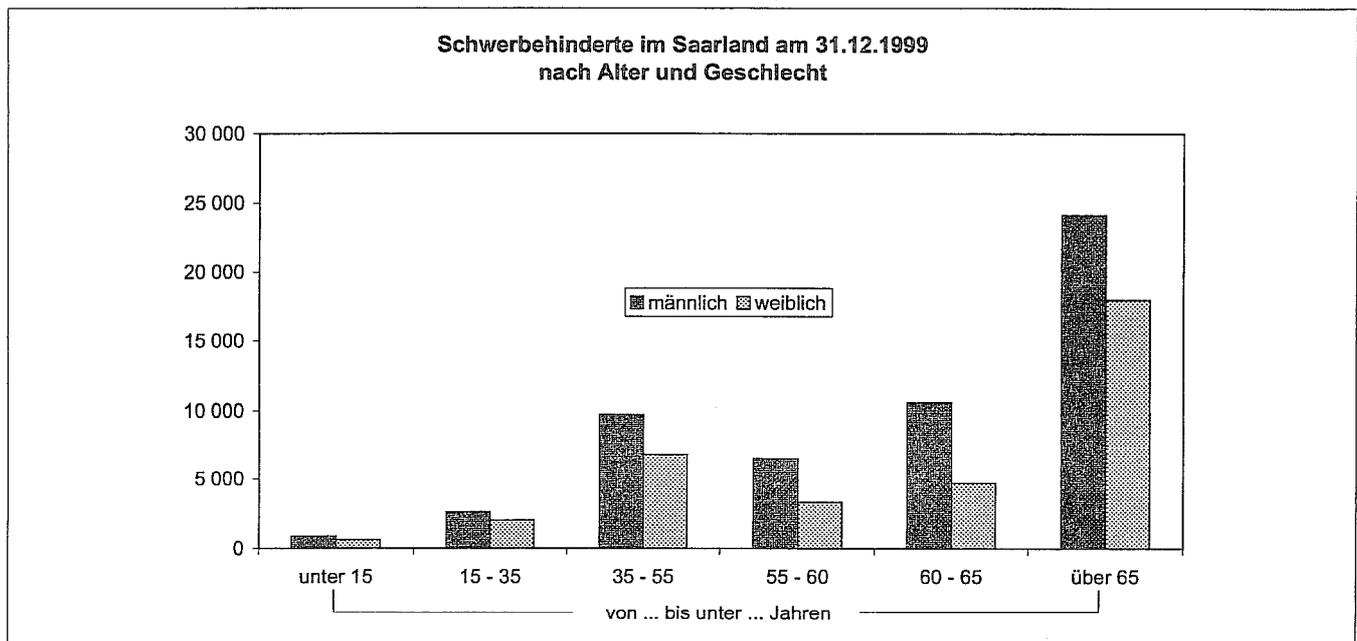
Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 4	197	0,2	122	0,2	75	0,2
4 - 15	1 304	1,5	751	1,4	553	1,6
15 - 25	1 480	1,6	827	1,5	653	1,8
25 - 35	3 185	3,5	1 810	3,3	1 375	3,9
35 - 45	6 658	7,4	3 822	7,0	2 836	8,0
45 - 55	9 788	10,9	5 884	10,8	3 904	11,0
55 - 60	9 801	10,9	6 468	11,9	3 333	9,4
60 - 62	6 050	6,7	4 163	7,7	1 887	5,3
62 - 65	9 232	10,3	6 425	11,8	2 807	7,9
65 und mehr	42 042	46,9	24 111	44,3	17 931	50,7
INSGESAMT	89 737	100	54 383	100,0	35 354	100,0

lich, dass bei fast allen Behinderungsarten die Frauen weniger stark vertreten sind als die Männer.

Ende 1999 waren im Saarland 54 383 Männer und 35 354 Frauen als schwerbehindert anerkannt. Dass Männer sich ge-

Schwerbehindertengesetz in erster Linie dazu bei, Schwerbehinderten einen geeigneten, behinderungsgerechten Ausbildungs- und Arbeitsplatz zu verschaffen und zu erhalten sowie behinderungsbedingte Nachteile im Arbeits- und Berufsleben auszugleichen. Neben den steuerlichen Erleichterungen für Behinderte, wie z. B. Lohnsteuerfreibeträge, erhöhte Abzugsfähigkeit bei den Werbungskosten, Berücksichtigung außergewöhnlicher Belastungen und Pauschbeträge, zählen hierzu vor allem die Nachteilsausgleiche im Arbeits- und Berufsleben mit Zusatzurlaub, besonderer Kündigungsschutz und vorzeitiger Ruhestand. Mit dem Anstieg der Erwerbsquote der Frauen von 52,0 % im Jahr 1997 auf 56,1 % im Jahr 1999 hat sich auch der Frauenanteil an der Gesamtzahl der Schwerbehinderten um 4,1 Prozentpunkte erhöht.

Insgesamt waren in allen Altersgruppen mehr Männer als Frauen vertreten. Sogar in der Altersgruppe von 65 und mehr Jahren lag der Anteil der als schwerbehindert anerkannten Männer - bezogen auf 1 000 Einwohner der jeweiligen Altersgruppe - 2,2 mal höher als bei den Frauen. Die Schwerbehindertenquote, das heißt die Zahl der Schwerbehinderten bezo-



nerell häufiger als schwerbehindert anerkennen lassen, ist zu einem gewissen Teil darauf zurückzuführen, dass sie häufiger am Erwerbsleben teilnehmen als Frauen. Während im Jahr 1999 laut Erwerbstätigenstatistik nur 56,1 % der Frauen zu den Erwerbspersonen (15 bis 65 Jahre) zählten, lag die Erwerbsquote der Männer bei 76,7 %. Erwerbstätige oder Arbeitssuchende haben offensichtlich ein größeres Interesse an einer Anerkennung der Behinderteneigenschaft als Nichterwerbspersonen, denn die Schwerpunkte der Förderung und des Schutzes Schwerbehinderter durch das Schwerbehindertenrecht liegen eindeutig im Arbeitsmarktbereich. So trägt das

gen auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts, fiel in allen Altersklassen bei den Männern höher aus als bei den Frauen. Diese Quote nahm mit steigendem Alter zu.

2. Behinderungen alterslastig

Die Gliederung der Behinderten nach Altersgruppen zeigt eine starke "Alterslastigkeit". Behinderungen konzentrieren sich erwartungsgemäß auf Personen in fortgeschrittenem Alter. Knapp drei Viertel (74,8 %) der Schwerbehinderten waren 55 Jahre alt und älter, während z. B. der Anteil der unter 25jährigen mit 3,3 % relativ niedrig war. Gegenüber der vorangegan-

Tabelle 2: Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach Altersgruppen und Geschlecht je 1 000 Einwohner

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Männlich	Weiblich
unter 4	5,2	6,3	3,9
4 - 15	10,6	11,9	9,3
15 - 25	13,4	14,7	12,1
25 - 35	21,7	24,3	19,1
35 - 45	37,4	42,1	32,5
45 - 55	70,1	82,8	56,9
55 - 60	145,2	194,1	97,6
60 - 62	188,4	266,6	114,4
62 - 65	202,1	294,5	117,6
65 und mehr	220,3	329,1	152,6
INSGESAMT	83,7	104,7	64,1

genen Erhebung von 1997 ist diese Altersverteilung nahezu unverändert geblieben bis auf die Tatsache, dass der Anteil der über 65jährigen von 44,3 % auf nunmehr 46,9 % gestiegen ist.

Bei den Männern lag die Schwerbehindertenquote in der Altersgruppe der 60 bis 65jährigen bei 282 von 1 000 Männern dieser Altersgruppe, jedoch galten nur 116 von 1 000 gleichaltrigen Frauen als schwerbehindert. Die hohe Quote der Männer ist auf die hohe Erwerbsquote und auf die Möglichkeit, als Schwerbehinderter bereits ab dem 60. Lebensjahr in "Rente" oder "Pension" gehen zu können. Ihren höchsten Stand erreichte der Schwerbehindertenanteil je 1 000 Männer bzw. Frauen dieser Altersgruppe mit 329 bei den Männern über 65 Jahren und mit 152 bei den Frauen über 65 Jahren.

3. Höhergradige Behinderungen nehmen mit dem Lebensalter zu - ein Viertel der Schwerbehinderten hat 100 GdB

Unter Behinderung im Sinne des Schwerbehindertengesetzes ist - wie schon erwähnt - die Auswirkung einer nicht nur vor-

übergehenden Funktionsbeeinträchtigung zu verstehen, die auf einem regelwidrigen körperlichen, geistigen oder seelischen Zustand beruht. Regelwidrig ist dabei der Gesundheitszustand, der von dem für das Lebensjahr typischen Zustand abweicht. Normale Alterserscheinungen sind üblicherweise keine Behinderungen im Sinne des Schwerbehindertengesetzes. Hierzu gehören die altersbedingte allgemeine Verminderung der körperlichen Leistungsfähigkeit, das altersentsprechende Nachlassen des Gedächtnisses und der geistigen Beweglichkeit und auch die altersspezifischen Einschränkungen der Seh- und Hörfähigkeit. Demgegenüber sind Gesundheitsstörungen, die nicht regelmäßig und nicht nur im höheren Alter beobachtet werden können - wie z. B. Geschwulste oder arteriosklerotisch bedingte Organerkrankungen - keine Alterserscheinungen, auch dann nicht, wenn sie erstmalig in höherem Alter auftreten. Die Auswirkung der Funktionsbeeinträchtigung wird durch den Grad der Behinderung (GdB) ausgedrückt, der für die Schwerbehinderten nach Zehnergraden abgestuft - von 50 bis 100 festgestellt wird.

Von den Schwerbehinderten wiesen 56,8 % einen Grad der Behinderung von 50 bis unter 80 auf und weitere 16,9 % einen Grad von 80 bis unter 100. Bei den übrigen 26,3 % oder 23 626 Personen wurde ein Grad der Behinderung von 100 festgestellt. Unter den Frauen war dieser Anteil mit 30,6 % höher als bei den Männern mit 23,5 %. Dass Frauen im Falle einer Schwerbehinderung eher einen höheren Grad der Behinderung aufweisen als Männer, dürfte im Wesentlichen auf das höhere Durchschnittsalter der schwerbehinderten Frauen zurückzuführen sein.

Insgesamt treten die höhergradigen Behinderungen überwiegend im vorgerückten Lebensalter auf. Betrachtet man die zahlenmäßig größte Gruppe der Schwerbehinderten, nämlich die über 65jährigen, dann zeigt sich, dass diese in den Kategorien mit Behinderungen bis zu 70 GdB unterdurchschnittlich

Tabelle 3.1: Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach Grad der Behinderung, Altersgruppen und Geschlecht (Anzahl)

Alter von ... bis unter ... Jahren Geschlecht	Insgesamt	Grad der Behinderung von ... bis unter ... Prozent					
		50 - 60	60 - 70	70 - 80	80 - 90	90 - 100	100
unter 4	197	50	4	11	15	2	115
4 - 15	1 304	246	107	60	136	39	716
15 - 25	1 480	352	135	103	177	40	673
25 - 35	3 185	801	382	254	348	104	1 296
35 - 45	6 658	1 914	922	604	796	276	2 146
45 - 55	9 788	3 367	1 742	972	1 106	430	2 171
55 - 60	9 801	3 948	1 871	1 156	946	381	1 499
60 - 62	6 050	2 580	1 197	646	528	229	870
62 - 65	9 232	3 718	1 776	1 056	894	378	1 410
65 und mehr	42 042	9 315	6 245	5 394	5 591	2 767	12 730
INSGESAMT	89 737	26 291	14 381	10 256	10 537	4 646	23 626
Männlich	54 383	17 483	8 938	6 234	6 250	2 656	12 822
Weiblich	35 354	8 808	5 443	4 022	4 287	1 990	10 804

Tabelle 3.2: Schwerbehinderte am 31. 12. 1999 nach Grad der Behinderung, Altersgruppen und Geschlecht (Prozent)

Alter von ... bis unter ... Jahren - Geschlecht	Insgesamt	Grad der Behinderung von ... bis unter ... Prozent					
		50 - 60	60 - 70	70 - 80	80 - 90	90 - 100	100
unter 4	100	25,4	2	5,6	7,6	1	58,4
4 - 5	100	18,9	8,2	4,6	10,4	3	54,9
15 - 25	100	23,8	9,1	6,9	12	2,7	45,5
25 - 35	100	25,1	11,9	8,1	10,9	3,3	40,7
35 - 45	100	28,7	13,8	9,1	12,1	4,1	32,2
45 - 55	100	34,4	17,8	9,9	11,3	4,4	22,2
55 - 60	100	40,3	19,1	11,8	9,7	3,9	15,2
60 - 62	100	42,6	19,8	10,7	8,7	3,8	14,4
62 - 65	100	40,3	19,2	11,4	9,7	4,1	15,3
65 und mehr	100	22,2	14,9	12,8	13,3	6,6	30,2
INSGESAMT	100	29,3	16,1	11,4	11,7	5,2	26,3
Männlich	100	32,1	16,4	11,5	11,5	4,9	23,6
Weiblich	100	24,9	15,4	11,4	12,1	5,6	30,6

vertreten sind. Mit 53,9 % war aber über die Hälfte der mit einem Grad der Behinderung von 100 schwerbehinderten Personen 65 Jahre und älter.

Bei den zahlenmäßig gering vertretenen Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren fiel auf, dass diese, sofern sie von einer Schwerbehinderung betroffen waren, sehr häufig - bei den unter 4jährigen zu 58,4 %, bei den 4 bis unter 15jährigen zu 54,9 % - einen Grad der Behinderung von 100 aufwiesen. Die entsprechenden Anteile der übrigen Altersgruppen lagen dagegen weitaus niedriger. Es kann durchaus angenommen werden, dass für einen Teil der Kinder und Jugendlichen mit weniger schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen kein entsprechender Antrag beim Landesamt für Jugend, Soziales und Versorgung gestellt wird und diese Personen somit keinen Eingang in die Statistik finden. Dies mag auch daran liegen, dass im Kindesalter die Gewährung von sozialen Leistungen nicht in dem Maße von der Anerkennung als Schwerbehinder-

ter abhängig ist wie im höheren Lebensalter; zum anderen ist zu vermuten, dass minder schwere Behinderungen bei jüngeren Personen nicht in dem Umfang erkannt werden wie bei älteren Menschen oder aber, dass die Eltern auf Besserung hoffen und daher zunächst keinen Antrag auf Anerkennung als Schwerbehinderter stellen. Die Ergebnisse der Statistik deuten jedenfalls darauf hin, dass für Kinder erst dann ein Antrag auf Anerkennung der Schwerbehinderteneigenschaft gestellt wird, wenn schwerste Schäden vorliegen.

4. Arten der Behinderung: Über ein Viertel aller Behinderten leiden unter Funktionsbeeinträchtigung innerer Organe

Der statistischen Erfassung der Behinderungsart liegt ein umfangreicher Katalog von insgesamt 55 verschiedenen Behinderungen zugrunde, der nicht primär von ursächlichen Gesichtspunkten bestimmt ist, sondern der die Behinderung nach

Tabelle 4: Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach dem Grad der Behinderung sowie der Art der schwersten Behinderung

Art der schwersten Behinderung	Insgesamt	Grad der Behinderung von ... bis unter ... Prozent					
		50 - 60	60 - 70	70 - 80	80 - 90	90 - 100	100
Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen	1 670	12,9	10,5	10,4	15,9	9,5	40,9
Funktionseinschränkung von Gliedmaßen	10 029	29,6	18,9	13,6	12,1	5,4	20,3
Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes, Deformierung des Brustkorbes	19 438	45,4	20,4	12,1	8,8	3,2	10,2
Blindheit und Sehbehinderung	4 999	15,2	8,2	7,1	8,4	6,1	55,1
Sprach- und Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit und Gleichgewichtsstörungen	3 809	27,4	18,1	13,2	12,1	5	24,2
Verlust einer Brust oder beider Brüste, Entstellungen u. ä.	1 916	26,9	23,2	12,7	14,1	5,6	17,4
Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. -systemen	24 660	27,9	16,7	13,1	13,8	6,3	22,2
Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen, Suchtkrankheiten	13 180	15,2	9,8	8,2	12,3	4,9	49,6
Sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen	10 036	30,6	13,9	9,8	11,6	5,2	28,9
INSGESAMT	89 737	29,3	16,1	11,4	11,7	5,2	26,3

ihrer Erscheinungsform und der durch sie bestimmten Funktionseinschränkung erfassen soll. Die Krankheitsdiagnose selbst gibt die eigentliche Behinderung häufig nicht oder nur ungenügend wieder. So kann z. B. eine Erkrankung an Multipler Sklerose sehr unterschiedliche funktionelle Veränderungen an den Gliedmaßen bzw. Organen zur Folge haben.

Die Beeinträchtigungen der Funktion von inneren Organen stellen die häufigste Behinderungsart dar. Wie schon in den vorangegangenen Erhebungen lag auch 1999 in den meisten Fällen eine derartige Beeinträchtigung vor; 24 660 oder 27,5 % der Schwerbehinderten waren davon betroffen. Darunter befanden sich allein 11 086 Herz- und Kreislaufkranke, das sind 12,4 % aller Schwerbehinderten. Am zweithäufigsten waren die Fälle mit einer Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes sowie einer Deformierung des Brustkorbes mit 19 438 Fällen oder 21,7 %. Querschnittslähmungen, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen einschließlich Suchterkrankungen wurden bei 13 180 oder 14,7 % der Schwerbehinderten diagnostiziert. Es folgten die Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen, insbesondere der Beine; sie kamen in 10 029 Fällen oder 11,2 % vor. Unter den anerkannten Schwerbehinderten waren ferner 4 999 (5,6 %) Blinde bzw. Sehbehinderte sowie 3 808 (4,2 %) Sprach-, Gehör- oder Gleichgewichtsgeschädigte. Für die übrigen Behinderungsarten ergaben sich jeweils niedrigere Fallzahlen, und für 11,2 % der Fälle wurden sonstige oder ungenügend bezeichnete Behinderungen als nicht näher zu bezeichnende Art der schwersten Behinderung angegeben.

Im Folgenden werden die einzelnen Arten der jeweils schwerwiegendsten Behinderung erläutert.

Bei den Arten der Behinderung sind geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. So lag bei den männlichen Schwerbehinderten häufiger eine Funktionseinschränkung bzw. ein (Teil-) Verlust von Gliedmaßen vor. Umgekehrt waren

die Frauen öfter von Sehstörungen und Blindheit betroffen. Zwischen der Art und dem Grad der Behinderung ergeben sich ebenfalls enge Zusammenhänge. So bewirken etwa - von Ausnahmen abgesehen - Blindheit oder hochgradige Sehbehinderung sowie Taubheit, die mit Sprach- oder geistigen Entwicklungsstörungen verbunden sind, einen Grad der Behinderung von 100.

Von den Blinden und Sehbehinderten wiesen 55,1 % und von den querschnittsgelähmten Schwerbehinderten knapp die Hälfte (49,6 %) diesen höchsten Behinderungsgrad auf. Dagegen wurde bei der häufigsten Behinderungsart, der Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen oder Organ-systemen, nur in gut einem Fünftel (22,2 %) der Fälle ein Behinderungsgrad von 100 festgestellt.

Mit zunehmendem Alter dominieren die Beeinträchtigung von Herz und Kreislauf sowie von einem oder mehreren inneren Organen. Bei den Beschwerden an inneren Organen sind insbesondere die Verdauungsorgane, die tieferen Atemwege und Lungen sowie die Harnorgane zu nennen. In jungen Jahren kommt diesen Behinderungsarten nicht eine solche Bedeutung zu. Im Alter bis sechs Jahren sind bei über 25 % der behinderten Kinder Störungen der geistigen Entwicklung diagnostiziert worden. Bei den unter 15jährigen treten Beeinträchtigungen der inneren Sekretion und/oder des Stoffwechsels als weitere gewichtige Behinderungsart (z. B. Diabetes mellitus) auf.

Neben altersbedingten Unterschieden lassen sich auch Geschlechtsspezifika erkennen. Bei 30 % der Männer und knapp 25 % der Frauen ist die Funktion von inneren Organen beeinträchtigt. Dabei leiden Frauen zweimal häufiger als männliche Schwerbehinderte an Geschlechtsorganerkrankungen. Über 1 800 Frauen haben eine oder beide Brüste verloren. Vom Verlust oder Teilverlust eines oder beider Arme sind die Männer fast fünfmal häufiger betroffen als die Frauen. Der Anteil von

Tabelle 5: Schwerbehinderte am 31. 12. 1999 nach Mehrfachbehinderungen, Altersgruppen und Geschlecht

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Darunter Mehrfachbehinderte					
		zusammen		männlich		weiblich	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 4	197	6	3,0	4	3,3	2	2,7
4 - 15	1 304	96	7,4	58	7,7	38	6,9
15 - 25	1 480	123	8,3	66	8,0	57	8,7
25 - 35	3 185	282	8,9	158	8,7	124	9,0
35 - 45	6 658	864	13,0	496	13,0	368	13,0
45 - 55	9 788	1 868	19,1	1 140	19,4	728	18,6
55 - 60	9 801	2 576	26,3	1 752	27,1	824	24,7
60 - 62	6 050	1 881	31,1	1 335	32,1	546	28,9
62 - 65	9 232	3 009	32,6	2 134	33,2	875	31,2
65 und mehr	42 042	18 908	45,0	10 719	44,5	8 189	45,7
INSGESAMT	89 737	29 613	33,0	17 862	32,8	11 751	33,2

Querschnittslähmung, zerebralen Störungen, geistig-seelischen Behinderungen und Suchtkrankheiten Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule ist bei den weiblichen Schwerbehinderten wesentlich höher als bei Männern, der Anteil von Blindheit und Sehbehinderung sogar fast doppelt so hoch.

Die bisherigen Ausführungen bezogen sich jeweils nur auf die schwerste Art der Behinderung einer Person. Der Grad der Behinderung drückt beim Vorliegen mehrerer Behinderungen jedoch deren Gesamtwirkung aus. Von den 89 737 Schwerbehinderten waren Ende 1999 immerhin 29 613 oder ein knappes Drittel (33,0 %) mehrfach behindert. Wie auch in den vorangegangenen Erhebungen war bei den schwerbehinderten Frauen der Anteil der Mehrfachbehinderten mit 33,2 % etwas größer als bei den schwerbehinderten Männern mit 32,8 %. Mehrfachbehinderungen treten bei Personen im fortgeschrittenen Alter häufiger auf als bei jüngeren Menschen. Der Anteil an den Schwerbehinderten betrug in den Altersgruppen bis 25 Lebensjahre jeweils nicht mehr als neun Prozent, nahm dann mit steigendem Alter zu und erreichte bei den 65jährigen und älteren einen Wert von 45,0 %.

5. Ursachen der Behinderungen: Die meisten Behinderungen sind krankheitsbedingt

Neben den demographischen Merkmalen der Schwerbehinderten und den Arten der Behinderungen werden auch Anga-

Schwerbehinderung, wobei Arbeitsunfälle weit vor Verkehrs- und häuslichen Unfällen stehen. Weitere 2,7 % waren anerkannte Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigte. Von 0,9 % der Schwerbehinderten wurden sonstige, nicht näher bezeichnete Ursachen angegeben.

Eine Verbindung zwischen der Schwere der Behinderung und den Ursachen zeigt, dass zwei Drittel aller Personen mit angeborenen Behinderungen den höchsten Grad der Behinderung von 100 hatten. Dieser höchste GdB liegt bei fast 30 % der Personen mit anerkannten Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigungen und über einem Viertel der Personen mit Verkehrsunfällen vor.

Wie schon bei der Art der Behinderung sind auch bei den Ursachen geschlechtsspezifische Schwerpunkte erkennbar. Deutliche Unterschiede bestehen bei häuslichen Unfällen. Von Unfällen bei der Hausarbeit im engeren Sinne, die jedoch meist keinen Grad der Behinderung von 50 und mehr aufweisen, sind wohl meist Frauen betroffen. Zum Begriff "häuslicher Unfall" zählen aber auch alle Unfälle, die sich im und um das Haus ereignen, wie etwa bei Neubau- oder Umbaumaßnahmen, Baumfäll- und Maschinenarbeiten, wo die Männer dominieren, ebenso wie bei den als Ursachen anerkannten Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigungen. Bei Männern ist die Schwerbehinderung dreimal so häufig auf einen Verkehrsunfall und vierzehnmal häufiger auf einen Arbeitsunfall bzw.

Tabelle 6: Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach Grad der Behinderung sowie nach Ursachen der schwersten Behinderung

Ursache der schwersten Behinderung	Insgesamt	Grad der Behinderung von ... bis unter ... Prozent					
		50 - 60	60 - 70	70 - 80	80 - 90	90 - 100	100
Angeborene Behinderung	3 376	10,6	6,1	5,1	9,6	2,6	66,1
Allgemeine Krankheit ¹⁾	80 148	30,4	16,4	11,6	11,7	5,2	24,8
Arbeitsunfall ²⁾ , Berufskrankheit	1 827	34	20,3	12,4	10,4	5,4	17,6
Verkehrsunfall	663	24,4	14,6	13,4	16,1	3,9	27,5
Häuslicher Unfall	149	32,2	19,5	12,8	10,7	5,9	18,8
Sonstiger nicht näher bezeichneter Unfall	323	32,8	17,7	10,2	12,7	4,6	22,1
Anerkannte Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigung	2 434	18,5	14,7	13,2	16,1	8,1	29,5
Sonstige, mehrere oder ungenügend bezeichnete Ursachen	817	26,6	16,3	14,3	12,6	6,1	24,1
INSGESAMT	89 737	29,3	16	11,4	11,7	5,2	26,3

1) Einschließlich Impfschaden. 2) Einschließlich Wege- und Betriebswegeunfall.

ben über die Ursache ihrer Behinderung erhoben. Die Ursache der Behinderung wird in acht Kategorien (s. Tabelle 6) beschrieben. Im folgenden werden die Ursachen der jeweils schwerwiegendsten Behinderung dargestellt.

Die weitaus meisten Schwerbehinderten (89,3 %) hatten Folgen einer allgemeinen Krankheit einschließlich Impfschäden zu verkräften. Folglich spielten die übrigen Ursachen nur eine nachgeordnete Rolle. So war bei 3,8 % das Leiden angeboren. Unfälle führten bei 3,3 % der Personen zu einer

eine Berufskrankheit zurückzuführen. Auch hier noch einmal der Hinweis darauf, dass Erwerbstätige häufiger einen Schwerbehindertenausweis haben und von daher Männer eo ipso stärker vertreten sind.

Betrachtet man die einzelnen Behinderungsursachen nach Art der Behinderung, so zeigt sich, dass rund die Hälfte (50,5 %) der angeborenen Behinderungen in Störungen der geistigen Entwicklung (z. B. Lernbehinderung, geistige Behinderung) und jede achte (11,9 %) angeborene Behinderung in

Tabelle 7: Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach Art und Ursache

Art der Behinderung	An-geborene Behinderung	Arbeits-unfall, Berufs-krankheit	Verkehrs-unfall	Häus-licher Unfall	Sonstiger nicht näher bezeichneter Unfall	An-erkannte Kriegs-, Wehr- oder Zivildienst-verletzung	Sonstige Krankheit	Sonstige, mehrere oder ungenügend bezeichnete Ursachen	Ins-gesamt
Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen	68	288	103	16	53	563	567	12	1 670
Funktionseinschränkung von Gliedmaßen	398	796	258	66	137	824	7 399	151	10 029
Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes, Deformierung des Brustkorbes	160	141	53	17	22	61	18 721	263	19 438
Blindheit und Sehbehinderung	191	74	11	15	30	133	4 512	33	4 999
Sprach- und Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit und Gleichgewichtsstörungen	379	47	6	1	7	29	3 307	33	3 809
Verlust einer Brust oder beider Brüste, Entstellungen u. ä.	24	3	1	0	2	6	1 878	2	1 916
Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. -systemen	146	92	6	4	12	222	24 039	139	24 660
Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen, Suchtkrankheiten	1 705	130	163	21	44	144	10 922	51	13 180
Sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen	305	256	62	9	16	452	8 803	133	10 036
INSGESAMT	3 376	1 827	663	149	323	2 434	80 148	817	89 737

einer Funktionseinschränkung von Gliedmaßen bestand. 11,2 % der angeborenen Behinderungen war eine Sprach- und Sprechstörung, Taubheit, Schwerhörigkeit oder Gleichgewichtsstörung. In 5,7 % der Fälle waren es Blindheit oder Sehbehinderung.

Über vier Zehntel (43,6 %) der Behinderungen, die auf Arbeitsunfälle oder Berufskrankheiten zurückgingen, führten zu Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen, 15,8 % zu Teilverlust oder Verlusten von Gliedmaßen und 7,7 % zu Beeinträchtigungen der Funktion der Wirbelsäule und des Rumpfes bzw. Deformierung des Brustkorbes. Gut jede 14. durch Arbeitsunfall oder Berufskrankheit hervorgerufene Behinderung (7,1 %) bestand in einer Querschnittslähmung, zerebralen Störungen, geistig-seelischen Behinderung oder einer Suchtkrankheit.

Soweit die Behinderungen aus einem Verkehrsunfall resultierten, führten diese in knapp vier Zehnteln (38,9 %) der Fälle zu Funktionseinschränkungen der Gliedmaßen. Fast jede vierte (24,6 %) Behinderung nach einem Verkehrsunfall bestand in einer Querschnittslähmung, zerebralen Störung oder geistig-seelischen Behinderung, mehr als jede sechste durch Verkehrsunfall hervorgerufene Behinderung (15,5 %) führte zum Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen, 8,0 % zu einer Funktionseinschränkung der Wirbelsäule oder des Rumpfes bzw. Deformierung des Brustkorbes.

Über die Hälfte (55,0 %) der Behinderungen, die auf einem häuslichen Unfall beruhten, waren Funktionseinschränkungen bzw. Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen. Bei 14,1 % der Behinderungen, die aus einem häuslichen Unfall resultierten,

handelte es sich um eine Querschnittslähmung, zerebrale Störung etc., in 11,4 % der Fälle um eine Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes bzw. einer Deformierung des Brustkorbes. Bei den häuslichen Unfällen war das Risiko, eine Beeinträchtigung des Augenlichtes zu erleiden, sechsmal höher (10,1 %) als beim Verkehrsunfall (1,7 %).

Bei den Behinderungen, die auf anerkannte Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigungen zurückgehen, bestand jede dritte (33,9 %) in einer Funktionseinschränkung von Gliedmaßen, fast jede vierte (23,1 %) in einem Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen und jede zehnte (9,1 %) in einer Beeinträchtigung der Funktion innerer Organe oder Organsysteme.

Von den Behinderungen, die auf sonstigen Krankheiten beruhten, bestanden rund drei Zehntel (30 %) in einer Beeinträchtigung der Organsysteme, fast ein Viertel (23,4 %) in einer Funktionseinschränkung der Wirbelsäule oder des Rumpfes oder einer Deformation des Brustkorbes. Fast jede achte (13,6 %) Behinderung mit dieser Ursache war auf Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen etc. zurückzuführen.

Die weitaus meisten Behinderungsfälle (89,3 %) waren krankheitsbedingt. Die übrigen Ursachen spielten eine untergeordnete Rolle, 3,8 % waren angeborenen Behinderungen und 2,7 % auf anerkannte Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigungen zurückzuführen. In 2,0 % der Fälle wurde das Leiden durch einen Arbeitsunfall oder eine Berufskrankheit verursacht. Die übrigen Behinderungen stammen aus "sonstigen ungenügend bezeichneten" Ursachen. Auch

bei den Behinderungsursachen waren deutlich geschlechtsspezifische Unterschiede zu erkennen: Erwartungsgemäß war bei den Männern eine Kriegsbeschädigung, ein Arbeits- bzw. ein Verkehrsunfall relativ häufiger die Ursache der Behinderung als bei den Frauen, die wiederum verhältnismäßig öfter unter einer krankheitsbedingten Behinderung litten. Ein weiterer Zusammenhang besteht, wie oben bereits angeführt, zwischen den Ursachen und dem Grad der Behinderung: Im Falle einer angeborenen Schwerbehinderung waren die Betroffenen überdurchschnittlich häufig, nämlich zu 66,1 %, mit einem Grad der Behinderung von 100 schwerstbehindert. Keine andere Ursache bewirkte derart häufig diesen hohen Grad der Behinderung. Verglichen damit führte z. B. "nur" jede vierte Schwerbehinderung aufgrund eines Verkehrsunfalls zu einem GdB von 100. Generell zeigte sich, dass Unfälle - ob Verkehrsunfälle oder häusliche Unfälle - eher einen niedrigeren Behinderungsgrad zur Folge hatten.

Von der Gesamtzahl aller 124 425 Behinderungen, einschließlich Mehrfachbehinderungen, die nach der Erhebung vom 31.12.1999 zu einer Anerkennung als Schwerbehinderter geführt haben, waren 2,9 % angeboren und 90,9 % krankheitsbedingt. Jede 40. Behinderung hatte eine Kriegs-, Wehr- oder Zivildienstbeschädigung zur Ursache, 1,8 % beruhten auf einem Arbeitsunfall bzw. einer Berufskrankheit, 0,8 % auf einer sonstigen oder nicht näher bezeichneten Ursache, 0,6 % auf einem Verkehrsunfall und 0,1 % auf einem häuslichen Unfall. Von den Behinderungen, die im Verlust oder Teilverlust einer oder mehrerer Gliedmaßen bestanden, waren fast ein Drittel (32,3 %) auf eine anerkannte Kriegs-, Wehr- oder Zivildienstbeschädigung zurückzuführen. und gut jede dritte (36,4 %) auf sonstige Krankheiten. Bei nur 3,9 % dieser Behinderungen bestand der Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen seit Geburt.

Soweit es sich um eine Behinderung in Form einer Funktionseinschränkung von Gliedmaßen handelte, beruhte sie in drei von vier Fällen (75,8 %) auf einer Krankheit, bei 7,9 % auf einer anerkannten Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigung, bei 7,6 % der Behinderungen auf einem Arbeitsunfall oder einer Berufskrankheit und bei 2,2 % auf einem Verkehrsunfall.

Bestand die Behinderung in einer Funktionseinschränkung der Wirbelsäule, einer Deformation des Brustkorbes oder einer Einschränkung der Stützfunktion des Rumpfes, so war die Ursache fast ausschließlich (96,9 %) eine Krankheit. Nur 0,7 % dieser Behinderungen waren angeboren.

Bei Blindheit bzw. Sehbehinderung war in neun von zehn Fällen (91,3 %) eine Krankheit die Ursache. 2,5 % dieser Behinderungen waren Folgen von Kriegs-, Wehr- und Zivildienstbeschädigungen, und 3,1 % waren angeboren.

Bildeten Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit bzw. Gleichgewichtsstörungen die Behinderung, so beruhte hier ebenfalls in neun von zehn Fällen (91,1 %) die Be-

hinderung auf einer Krankheit. Jede 17. dieser Behinderungen (5,9 %) war angeboren.

War die Behinderung Folge einer Brustamputation, so beruhte sie wegen des hohen Anteils, an Brustamputationen in 97,8 % aller Fälle auf Krankheit, im Wesentlichen wohl Krebs.

Soweit die Behinderung in der Beeinträchtigung der Funktion innerer Organe oder Organsysteme bestand, beruhte sie in 97,8 % aller Fälle auf einer Krankheit, wobei in zwei von drei Fällen eine Beeinträchtigung von Herz/Kreislauf oder in Verbindung mit einer Beeinträchtigung einer oder mehrerer, weiterer innerer Organe die Ursache bildete.

Handelte es sich bei der Behinderung um eine Querschnittslähmung oder um eine zerebrale Störung, eine geistig-seelische Störung oder Suchtkrankheit, so beruhte diese in mehr als vier von fünf Fällen (84,8 %) auf einer Krankheit, jede achte (11,4 %) dieser Behinderungen war angeboren und in 1,2 % der Fälle lag ein Verkehrsunfall der Behinderung zugrunde.

Wenn auch am häufigsten "sonstige Krankheiten" als Ursache für die meisten Behinderungen genannt wurden, so zeigt sich dennoch deutlich, dass immer noch Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstverletzungen neben diesen "sonstigen Krankheiten" die Hauptursache für einen Verlust oder Teilverlust sowie die Funktionseinschränkung von Gliedmaßen waren. Die meisten angeborenen Behinderungen waren ihrer Art nach Querschnittslähmungen, zerebrale Störungen oder geistig-seelische Behinderungen, wobei hier mit zwei Dritteln die Störung der geistigen Entwicklung die häufigste Art der Behinderung darstellt. Von den rund 2 300 Fällen, in denen Arbeitsunfälle oder Berufskrankheiten als Ursache angegeben wurden, führten 44,7 % zu Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen bzw. sogar zu deren Verlust oder Teilverlust. Verkehrsunfälle und häusliche Unfälle hatten ebenfalls Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen in starkem Umfang (14,0 %) zur Folge. Die "sonstigen Krankheitsursachen" führten am häufigsten zur Beeinträchtigung von inneren Organen oder Organsystemen mit 27,8 %, gefolgt von den Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes bzw. Deformation des Brustkorbes mit 23,6 %.

6. Niedriger Schwerbehindertenanteil bei den Ausländern

Unter den 89 737 Schwerbehinderten im Saarland waren 2 071 oder 2,3 % Ausländer. Hierbei waren Italiener mit 44,7 %, Türken mit 15,5 % und Franzosen mit 13,6 % zahlenmäßig am stärksten vertreten. Die Zahl der schwerbehinderten Ausländer ist gegenüber der letzten Erhebung am 31.12.1997 um 165 oder 0,2 % gestiegen und ist damit fast konstant geblieben, während die Gesamtzahl der Schwerbehinderten gegenüber 1997 um 2,7 % angewachsen ist.

So liegt auch der Schwerbehindertenanteil bei den Ausländern nach wie vor deutlich niedriger als bei den Deutschen.

Tabelle 8: Deutsche und ausländische Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von ... bis unter ... Jahren - Geschlecht	Deutsche		Ausländer	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner
unter 4	186	5,6	11	2,5
4 - 15	1 212	11,1	92	6,9
15 - 25	1 384	14,4	96	6,6
25 - 35	3 061	24,2	124	6,1
35 - 45	6 491	39,8	167	11,2
45 - 55	9 392	72,7	396	37,8
55 - 60	9 513	148,2	288	86,6
60 - 62	5 887	170,6	163	133,1
62 - 65	9 037	204,1	195	138,5
65 und mehr	41 503	223,4	539	108,1
INSGESAMT	87 666	89,2	2 071	23,4
Männlich	52 883	111,9	1 500	32,2
Weiblich	34 783	68,1	571	13,7

Während von 1 000 Ausländern nur 23,4 als schwerbehindert anerkannt waren, lag dieser Anteil bei den Deutschen bei 89,2. Ein Blick auf die altersspezifischen Schwerbehindertenquoten zeigt, dass die ausländische Bevölkerung vor allem in den oberen Altersklassen niedrigere Anteile aufweist; während sie in den unteren Altersklassen anteilmäßig stärker vertreten ist. Während etwa Ende 1999 18,9 % der deutschen Bevölkerung 65 Jahre und älter waren, gehörten bei den Ausländern nur 5,6 % dieser Altersgruppe an. Die unter 15jährigen haben in der deutschen Bevölkerung einen Anteil von 14,6 %, bei den Ausländern dagegen einen von 20,0 %. Aufgrund der ge-

schlechtsspezifischen Unterschiede in der jeweiligen Bevölkerungsstruktur ergab sich ferner bei den ausländischen Schwerbehinderten ein wesentlich geringerer Frauenanteil (27,6 %) als bei den deutschen Schwerbehinderten (39,7 %).

7. Schwerbehindertenquote im Saarland über dem Bundesdurchschnitt

Die Schwerbehindertenquote je 1 000 Einwohner lag bundesdurchschnittlich Ende 1999 nach dem Bevölkerungsstand vom 31. Dezember 1999 bei 80,9, im Saarland bei 83,5; die höchste Quote verzeichnete Berlin mit 100,2, gefolgt von Nordrhein-Westfalen. Hier waren von 1 000 Einwohnern im Durchschnitt 96,6 schwerbehindert.

Überdurchschnittliche Werte ergaben sich auch für Niedersachsen mit 84,1 und Bremen mit 83,9 je 1 000 Einwohner. Die niedrigsten Quoten wurde in den neuen Bundesländern registriert, wobei in Sachsen mit 60,1 Schwerbehinderten je 1 000 Einwohner die wenigsten Fälle gezählt wurden. In Berlin fiel bereits bei der Erhebung Ende 1997 auf, dass bei den Frauen mit 101,8 eine wesentlich höhere Quote festgestellt wurde als bei den Männern mit 87,2. Dies mag in Berlin u. U. mit der Überalterung der Bevölkerung und einem damit verbundenen wesentlich stärkeren Frauenanteil zusammenhängen. Die Schwerbehindertenquoten nach Geschlecht lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor, dennoch dürfte auch für Ende 1999 von einem ähnlichen Sachverhalt auszugehen sein, da auch bei der jüngsten Erhebung Berlin mit über 100 Schwerbehinderten auf 1 000 Einwohner bundesweit an der Spitze aller Länder lag.

Tabelle 9: Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach Grad der Behinderung und Bundesländern

Land	Schwerbehinderte insgesamt	Grad der Behinderung					
		50	60	70	80	90	100
Deutschland	6 633 466	1 942 333	1 065 083	775 890	855 724	355 969	1 638 467
Baden Württemberg	725 300	210 071	112 143	79 458	91 102	36 545	195 981
Bayern	973 387	290 947	156 488	108 663	118 004	50 727	248 558
Berlin	340 724	110 066	58 682	47 246	43 787	20 129	60 814
Brandenburg	170 395	45 592	26 577	20 482	22 662	9 676	45 406
Bremen	56 066	16 485	8 707	7 169	7 954	2 903	12 848
Hamburg	133 595	38 215	21 979	15 223	18 686	7 814	31 678
Hessen	474 518	157 356	75 331	51 651	54 813	21 476	113 891
Mecklenburg-Vorpommern	137 773	38 982	22 820	18 368	18 653	7 721	31 229
Niedersachsen	660 459	201 850	113 537	80 758	84 348	35 541	144 425
Nordrhein-Westfalen	1 736 513	473 357	275 624	201 231	238 055	97 477	450 769
Rheinland-Pfalz	320 206	97 558	50 904	35 495	37 891	16 052	82 306
Saarland	89 737	26 291	14 381	10 256	10 537	4 646	23 626
Sachsen	269 997	75 319	41 672	31 448	34 786	14 576	72 196
Sachsen-Anhalt	168 459	48 436	26 977	21 377	22 890	9 820	38 959
Schleswig-Holstein	207 573	62 493	31 747	24 515	30 478	11 661	46 679
Thüringen	168 764	49 315	27 514	22 550	21 078	9 205	39 102

Tabelle 10: Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach Bundesländern

Land	Schwerbehinderte insgesamt	Je 1 000 Einwohner
Deutschland	6 633 466	80,9
Baden-Württemberg	725 300	69,6
Bayern	973 387	80,5
Berlin	340 724	100,2
Brandenburg	170 395	65,8
Bremen	56 066	83,9
Hamburg	133 595	78,6
Hessen	474 518	78,6
Mecklenburg-Vorpommern	137 773	76,6
Niedersachsen	660 459	84,1
Nordrhein-Westfalen	1 736 513	96,6
Rheinland-Pfalz	320 206	79,6
Saarland	89 737	83,5
Sachsen	269 997	60,1
Sachsen-Anhalt	168 459	63,1
Schleswig-Holstein	207 573	75,1
Thüringen	168 764	68,5

Tabelle 11: Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach Geschlecht und regionaler Gliederung

Stadtverband Kreis LAND	Männlich	Weiblich	Insgesamt
Stadtverband Saarbrücken	17 358	13 066	30 424
Kreis Merzig-Wadern	5 436	3 185	8 621
Kreis Neunkirchen	7 831	5 061	12 892
Kreis Saarlouis	10 784	6 475	17 259
Saarpfalz-Kreis	8 420	5 080	13 500
Kreis St. Wendel	4 554	2 487	7 041
SAARLAND	54 383	35 354	89 737

8. Landkreis Neunkirchen hat höchste Behindertenquote

Betrachtet man die Verteilung der Schwerbehinderten auf die saarländischen Kreise bzw. den Stadtverband, so stellt man fest, dass sie nicht unerheblich von der Verteilung der Bevölkerung abweicht. Im Saarland waren am 31.12.1999 auf 1 000 Einwohner der Bevölkerung 83,7 Schwerbehinderte anerkannt. Der Landkreis Neunkirchen lag mit 87,1, der Stadtverband Saarbrücken mit 86,5 und der Saarpfalz-Kreis mit 85,6 über dem Landesdurchschnitt, während sich die Landkreise Merzig-Wadern mit 81,4, Saarlouis mit 81,2 und St. Wendel gar nur mit 73,4 unter dem Landesdurchschnitt bewegten.

Die regionalen Unterschiede in der Verteilung der Schwerbehinderten lassen sich letztlich nicht an statistisch feststellbaren, objektiven, regionalen Ursachen festmachen; eventuell ist u. U. ein unterschiedliches Antragsverhalten hierfür verantwortlich. Es fällt allerdings auf, dass in den beiden Landkreisen mit den niedrigsten Quoten auch die Frauenanteile mit 59,4 bzw. 51,2 Schwerbehinderten je 1 000 Einwohner weit unter dem Landesdurchschnitt von 64,0 lagen. Hier bestehen wohl mit großer Wahrscheinlichkeit Zusammenhänge zwischen der Erwerbstätigen- und der Schwerbehindertenquote.

Tabelle 12: Schwerbehinderte am 31.12.1999 nach Geschlecht und regionaler Gliederung je 1 000 Einwohner

Stadtverband Kreis LAND	Männlich	Weiblich	Insgesamt
Stadtverband Saarbrücken	103,2	71,2	86,5
Kreis Merzig-Wadern	105,5	58,6	81,4
Kreis Neunkirchen	108,7	66,5	87,1
Kreis Saarlouis	104,3	59,4	81,2
Saarpfalz-Kreis	109,7	62,8	85,6
Kreis St. Wendel	96,9	51,2	73,7
SAARLAND	104,7	64	83,7

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Karl Schneider

Saarländische Wirtschaft auf gemäßigtem Wachstumskurs

Der Konjunkturverlauf ist im Saarland auch im Jahr 2000 aufwärts gerichtet. Trotz unterschiedlicher Entwicklung in einzelnen Wirtschaftsbereichen zeigt sich insgesamt eine weitere Belebung, vor allem im Verarbeitenden Gewerbe. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Maßstab der gesamtwirtschaftlichen Leistung erhöhte sich im ersten Halbjahr 2000 real, d. h. nach Ausschaltung der Preisveränderungen, um 2,1 % und übertraf damit das Ergebnis des Vorjahres (+ 1,6 %). Dennoch reichten die Wachstumskräfte im Saarland nicht aus, um an die bundesdurchschnittliche Steigerungsrate von 3,3 % heranzukommen.

Dies sind erste vorläufige Ergebnisse nach Auswertung der aktuellen Wirtschaftsstatistiken durch den Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder", dem alle Statistischen Landesämter angehören. Für solche kurzfristigen Berechnungen liegt verständlicherweise nur eine begrenzte Datenbasis vor, weshalb die Aussagekraft der Ergebnisse, auch im Ländervergleich, eingeschränkt ist.

Konjunkturmotoren waren innerhalb der Saarländischen Wirtschaft einige der traditionellen Industrieschwerpunkte. Die Metallherstellung und -bearbeitung, der Maschinenbau und die Kraftfahrzeugproduktion erzielten jeweils zweistellige Absatzsteigerungen (zwischen + 10,8 % und + 12,4 %) und erhöhten den Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) insgesamt um 8,4 %. Warum das Saarland dennoch hinter dem bundesdurchschnittlichen Wachstum zurückblieb, liegt auch darin begründet, dass andere Industriezweige wie die Herstellung von Metallzeugnissen, das Druck- und Verlagsgewerbe, die Chemische Industrie, die Elektrotechnik und das Baugewerbe sich unterdurchschnittlich oder gar rückläufig entwickelten. In vielen anderen Bundesländern stieg der industrielle Umsatz deutlich stärker an, so z. B. in Hamburg (+ 17,4 %), in Bayern (+ 13,3 %), in Baden-Württemberg (+ 11,4 %) und in allen neuen Bundesländern (bis hin zu + 25,2 % in Sachsen-Anhalt). Damit kam die deutsche Industrie insgesamt auf ein Umsatzplus von 10,3 %. Als Beitrag zum BIP nahm die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe, wie der Tabelle zu entnehmen ist, bundesweit um 6,9 % nominal und 6,0 % real zu. Die entsprechenden saarländischen Werte beliefen sich auf lediglich 5,3 % bzw. 4,0 %.

Allerdings erbringt das Verarbeitende Gewerbe nur 25 % der gesamten Bruttowertschöpfung im Lande. Im Zuge der technischen Automatisierung und des gesellschaftlichen Wandels rücken die Branchen des tertiären Sektors, d. h. die Dienstleistungen im weitesten Sinne, immer stärker in den Vordergrund. Auch hier erreichte die saarländische Wirtschaft durchaus respektable Wachstumsraten, die zur BIP-Steigerung von real 2,1 % beitrugen. Dennoch gilt wiederum, dass im ersten Halbjahr 2000 in vielen Fällen die gesamtdeutsche Vergleichszahl

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in den Bundesländern

Entwicklung im 1. Halbjahr 2000 gegenüber dem 1. Halbjahr 1999

Land Gebiet	Brutto- inlandsprodukt		Darunter Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe	
	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1995	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1995
	Veränderung in %			
Baden-Württemberg	4,1	4,2	8,2	7,6
Bayern	4,4	4,8	9,9	9,8
Berlin	0,8	1,4	1,6	1,0
Brandenburg	0,1	0,6	9,7	7,4
Bremen	2,2	2,7	3,9	3,8
Hamburg	3,1	2,5	3,8	0,6
Hessen	2,7	3,6	3,8	2,9
Mecklenburg-Vorpommern	1,6	2,3	11,1	12,0
Niedersachsen	1,9	2,0	3,5	2,8
Nordrhein-Westfalen	3,5	3,5	6,2	4,7
Rheinland-Pfalz	3,2	3,3	6,3	5,0
Saarland	2,3	2,1	5,3	4,0
Sachsen	1,4	2,2	8,0	8,0
Sachsen-Anhalt	1,3	1,5	12,9	10,9
Schleswig-Holstein	1,0	1,3	2,6	2,0
Thüringen	1,5	2,0	12,2	12,2
Deutschland	3,0	3,3	6,9	6,0
Darunter nachrichtlich:				
Alte Bundesländer				
ohne Berlin	3,4	3,6	6,8	5,9
einschließlich Berlin	3,2	3,5	6,7	5,8
Neue Bundesländer				
ohne Berlin	1,2	1,7	10,3	9,7
einschließlich Berlin	1,1	1,6	8,3	7,6

besser war, sei es beispielsweise im Handel, im Gastgewerbe oder im Wohnungssektor. Zudem ist der Dienstleistungssektor insgesamt, gemessen an seinem Anteil an der Bruttowertschöpfung, im Saarland noch unterrepräsentiert, was dazu führt, dass bundesweite Wachstumstendenzen hierzulande weniger stark zur Geltung kommen.

Im Übrigen darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die politisch veranlasste Rückführung des Kohlenbergbaus schon seit Jahren das Saarland spürbar härter trifft als jedes andere Bundesland. Die daraus resultierenden Rückschläge müssen jedes Mal aufs Neue zunächst aufgeholt werden, bevor sich ein Wirtschaftswachstum ergibt.

Schließlich ist auch ein gewisser Basiseffekt nicht zu verleugnen. Als die saarländische Wirtschaft 1999 real um 1,6 % wuchs, was im Wesentlichen auf Sondereinflüsse im heimischen Automobilsektor zurückzuführen war, gab es bundesweit nur ein Plus von 1,5 %. Nun hat das Saarland sich auf einem soliden, wenn auch gemäßigten Konjunkturpfad bis auf

+2,1 % weiterentwickelt, während die gesamtdeutsche Wachstumsrate, ausgehend vom niedrigen Vorjahresniveau, sich mehr als verdoppelt hat.

In der Ländertabelle fällt auf, dass vielfach die nominale Veränderungsrate, die in jeweiligen Preisen berechnet wird, niedriger ist als die reale Entwicklung, die sich nach Ausschaltung der Preisveränderungen (auf Preisbasis 1995) ergibt. In der Regel tritt der gegensätzliche Fall auf, weil gewöhnlich inflationäre Tendenzen bestehen, d. h. in den meisten Wirtschaftsbereichen überwiegen die Preissteigerungen. Da die Umrechnung von "nominal" zu "real" (Deflationierung) in den einzelnen Wirtschaftszweigen separat vorgenommen wird, kann in Zeiten der Preissenkung, wie sie gegenwärtig z. B. bei der Herstellung von EDV-Geräten, bei Geräten der Unterhaltungselektronik oder in der Telekommunikation zu beobachten ist, je nach Anteil dieser Branche innerhalb der Wirtschaftsstruktur eines Bundeslandes die reale BIP-Veränderungsrate dieses Landes größer sein als seine nominale.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Karl Schneider

Revision der Länderergebnisse 1991 bis 1999 nach ESGV 1995

Der Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (AK VGR d L), dem alle Statistischen Landesämter angehören, legt im Jahr 2000 erstmals Länderergebnisse nach dem Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 1995) vor. Im Einzelnen handelt es sich um Angaben zum Bruttoinlandsprodukt bzw. zur Bruttowertschöpfung sowie zum Arbeitnehmerentgelt, jeweils für die Jahre 1991 bis 1999. Zeitgleich veröffentlicht der Arbeitskreis "Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder" (AK ETR) die entsprechenden Bezugswerte (Erwerbstätige, Arbeitnehmer), die die Grundlage für die Berechnung der Pro-Kopf-Werte bilden.

EU schreibt verbindlich einheitliche Berechnungsmethoden vor

Auslöser für die Umstellung auf das neue ESGV 1995 ist die "Verordnung (EG) Nr. 2223/96 des Rates vom 25. Juni 1996 zum Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen auf nationaler und regionaler Ebene in der Europäischen Gemeinschaft" (ESVG-Verordnung). Darin wird den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) rechtsverbindlich vorgeschrieben, dass sie für die Berechnung regionaler VGR-Daten für EU-Zwecke ab dem Jahr 2000 die Methodik des ESGV 1995 anwenden müssen. Das ESGV 1995 löst das bisher in Deutschland angewandte System ab.

Drei-Seiten-Rechnung wie bisher

Im Prinzip bleibt es auch im ESGV 1995 bei der bisher gewohnten Drei-Seiten-Rechnung, also der Darstellung des Wirtschaftsprozesses durch die Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung. Allerdings ergeben sich innerhalb dieses Grundgerüsts neben den methodischen Änderungen auch eine ganze Reihe neuer Begriffsbezeichnungen, die teils auf einfache terminologische Umbenennungen, teils aber auch auf konzeptionelle Neuerungen zurückzuführen sind.

Was hat sich systematisch und konzeptionell geändert?

Neue europäische Klassifikation der Wirtschaftszweige

Eine der gravierendsten Veränderungen, die das ESGV 1995 gegenüber dem deutschen System bringt, ist die Einführung der revidierten europäischen Klassifikation der Wirtschaftszweige (NACE Rev. 1 bzw. deren deutsche Fassung WZ 93). Gegenüber der bisherigen Wirtschaftsbereichsgliederung hat die NACE zahlreiche bereichsübergreifende und bereichsinterne Neustrukturierungen zur Folge. Wesentliches Merkmal dieser Umstellung ist, dass sich die neuen Sektoren (nicht-finanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften, Staat, private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbszweck) nicht mehr unmittelbar aus den Wirtschaftsbereichen ableiten lassen. Vielmehr kann jetzt jeder Sektor in mehreren Wirtschaftsbereichen aktiv sein. So verteilen sich zum Beispiel die staatlichen Aktivitäten auf die unterschiedlichsten Bereiche, d. h. neben der öffentlichen Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung auch auf die Bereiche Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen usw.

Die NACE hat den Vorteil, dass sie die Wirtschaftsbereiche ausschließlich tätigkeitsbezogen klassifiziert und so eine höhere systematische Transparenz gegenüber der bisherigen deutschen VGR-Systematik herstellt, in der institutionelle und funktionale Aspekte teilweise vermengt waren. Die NACE ist heute bereits der verbindliche Standard für die übrige amtliche Statistik, so dass es künftig kein Nebeneinander unterschiedlicher Wirtschaftszweigklassifikationen mehr geben wird. Zudem bietet die NACE eine tiefere Gliederung und damit bessere Abbildung der erheblich angewachsenen Dienstleistungsaktivitäten. Problematisch ist allerdings die Unausgewogenheit der NACE speziell im Hinblick auf die regionale Wirtschaftsstruktur Deutschlands. Insbesondere das quantitativ bedeutsame Verarbeitende Gewerbe wird nach der neuen Klassifikation auf hö-

Schematische Darstellung der wichtigsten VGR-Begriffe nach dem bisherigen System

Entstehung

Produktionswert zu Marktpreisen		
- Vorleistungen zu Marktpreisen		
Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen (unbereinigt)		
- unterstellte Entgelte für Bankdienstleistungen		
Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen (bereinigt)		
+ nicht abziehbare Umsatzsteuer		
+ Einfuhrabgaben		
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen		
- Abschreibungen		
Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen		
- indirekte Steuern ¹⁾ abzüglich Subventionen		
Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten		

Verteilung

+ Saldo der über die Landesgrenzen fließenden Erwerbs- und Vermögenseinkommen		
Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen		
- Abschreibungen		
Nettosozialprodukt zu Marktpreisen		
- indirekte Steuern ¹⁾ abzüglich Subventionen		
Nettosozialprodukt zu Faktorkosten (Volkseinkommen)		
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	
- Anteil von Staat und Unternehmen am Volkseinkommen		
Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen d. privaten Haushalte ²⁾		
- Saldo der laufenden Übertragungen der privaten Haushalte		
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte		
- Ersparnis der privaten Haushalte		

Verwendung

Privater Verbrauch	Staatsverbrauch	Bruttoanlageinvestitionen	Restposten ³⁾
--------------------	-----------------	---------------------------	--------------------------

1) Indirekte Steuern = nicht abziehbare Umsatzsteuer + Einfuhrabgaben + Produktionssteuern.

2) Private Haushalte in diesem Schaubild grundsätzlich einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

3) Vorratsveränderungen, Außenbeitrag, statistische Differenz.

Schematische Darstellung der wichtigsten VGR-Begriffe nach dem ESVG 1995

Entstehung

Produktionswert zu Herstellungspreisen		
- Vorleistungen zu Anschaffungspreisen		
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen (unbereinigt)		
- unterstellte Bankgebühr		
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen (bereinigt)		
+ Gütersteuern abzüglich Gütersubventionen		
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen		
- Abschreibungen		
Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen		

Verteilung

+ Saldo der Primäreinkommen aus der übrigen Welt			
Bruttonationaleinkommen ¹⁾ zu Marktpreisen			
- Abschreibungen			
Nettonationaleinkommen zu Marktpreisen			
- Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen			
Nettonationaleinkommen zu Faktorkosten ²⁾ (Volkseinkommen)			
Arbeitnehmerentgelt	Betriebsüberschuss, Selbständigen- und Vermögenseinkommen		
- Betriebsüberschuss und Vermögenseinkommen der Kapitalgesellschaften und des Staates			
Primäreinkommen der privaten Haushalte ³⁾			
- Saldo der Einkommen- u. Vermögensteuern, Sozialbeiträge, monetären Sozialleistungen u. son. Transfers d. priv. Haushalte			
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte ⁴⁾			
- Sparen der privaten Haushalte			

Verwendung

Konsumausgaben der privaten Haushalte	Konsumausgaben des Staates	Bruttoanlageinvestitionen		Restposten ⁵⁾
---------------------------------------	----------------------------	---------------------------	--	--------------------------

1) Bisher: Bruttosozialprodukt. 2) Von Inländern per saldo empfangene Erwerbs- und Vermögenseinkommen (dieses Einkommensaggregat ist im ESVG 1995 nicht vorgesehen, wird aber für nationale Zwecke ausgewiesen). 3) Private Haushalte in diesem Schaubild grundsätzlich einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. 4) Nach dem Ausgabenkonzept einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. 5) Vorratsveränderungen, Nettozugang an Wertsachen, Außenbeitrag, statistische Differenz.

herer Gliederungsebene und im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen nur unzureichend differenziert. Darüber hinaus ist die NACE Rev. 1 wegen der genannten bereichsübergreifenden Neuordnungen und inhaltlichen Neuabgrenzungen zur bisherigen Wirtschaftsbereichsgliederung nicht mehr umkehrbar eindeutig, was den Vergleich mit früheren Ergebnissen in vielen Bereichen praktisch unmöglich macht.

Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Eine entscheidende konzeptionelle Neuerung ist die Bewertung des Produktionswertes und der Wertschöpfung zu Herstellungspreisen. Als Preiskonzept in der deutschen VGR bisher unbekannt, sind die Herstellungspreise zwischen den Marktpreisen und den Faktorkosten anzusiedeln. Gerade in der regionalen VGR ist die Bewertung der Wertschöpfung zu Herstellungspreisen von Vorteil, da die bisher in den Marktpreisen enthaltenen produktbezogenen Steuern - so z. B. die Mineralölsteuer und die Tabaksteuer - die tatsächliche regionale Wirtschaftsleistung zum Teil stark verzerrten. Eine Bewertung nach dem Faktorkostenkonzept ist im ESVG 1995 und im Veröffentlichungsprogramm der deutschen VGR nicht mehr vorgesehen. Einzige Ausnahme hiervon ist das Volkseinkommen ("Nettosozialprodukt zu Faktorkosten"), das für nationale Zwecke weiterhin nachgewiesen werden soll.

Übergang auf das Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt wird nach wie vor zu Marktpreisen bewertet. Von der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen gelangt man zum Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen, indem der auf die Länder proportional zur gesamten Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen verteilte Saldo aus Gütersteuern und Gütersubventionen je Land der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen hinzugerechnet wird und die unterstellte Bankgebühr subtrahiert wird. Infolge dieses Verbuchungssystems des ESVG 1995 werden die Gütersteuern nicht mehr ausschließlich nach dem Produktionsstandort, sondern pauschal regionalisiert, mit entsprechenden Niveaueffekten auf das Bruttoinlandsprodukt.

Was hat sich datenbedingt geändert?

Volle Integration der neuen Bundesländer

Die neuen Bundesländer sind nach anfänglichen Problemen hinsichtlich Datenlücken, unterschiedlichen Datenquellen und Periodizitäten nunmehr voll in den Arbeitskreis integriert. Das heißt, dass nun in allen Bundesländern - West wie Ost - nach einheitlichen Methoden unter Verwendung einheitlicher Basisstatistiken gerechnet wird. Mit Übergang auf das ESVG 1995

gibt es nur noch länderscharfe Ergebnisse, auf deren Grundlage wunschgemäß Zusammenfassungen zu den Großraumregionen Ost und West vorgenommen werden können. Getrennte Angaben für Berlin (nach Berlin-West und Berlin-Ost) stehen nicht mehr zur Verfügung, weil dies aus basisstatistischen Gründen nicht mehr vertretbar ist. Soweit West-Ost-Darstellungen benötigt werden, ist es je nach Fragestellung möglich, die Angaben für Berlin der einen oder anderen Seite zuzuschlagen oder auch die Länder nach Ost und West ohne Berlin zusammenzufassen. Regionale Ergebnisse werden mit Umstellung auf das ESVG 1995 grundsätzlich nur noch vom Arbeitskreis VGR d L bereitgestellt.

Für die Rückrechnung bis 1991 wurden im internen Rechengang die historischen Ost-West-Bundeseckwerte berücksichtigt, sofern diese nach Anpassung an das ESVG 1995 vorlagen. Zur Vermeidung von Zeitreihenbrüchen beim Übergang von der getrennten auf die gesamtdeutsche Koordinierung erfolgte eine gleitende Anpassung.

Neues Preisbasisjahr 1995

Mit der Einführung des ESVG 1995 ging auch eine Umstellung auf das Preisbasisjahr 1995 einher. Zudem wurden im Rahmen der ESVG-Revision neue Berechnungsgrundlagen (z. B. Großzählungen wie die Handels- und Gaststättenzählung 1993 oder die Handwerkszählung 1995) einbezogen.

Methodische Änderungen in den Wirtschaftsbereichen

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

In diesem Wirtschaftsbereich konnte die Revision nach ESVG 1995 sowohl in der nationalen als auch in der regionalen Rechnung größtenteils nur näherungsweise vollzogen werden. Die Basiswerte aus der Landwirtschaftlichen bzw. Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung standen zum jetzigen Berechnungstermin noch nicht zur Verfügung.

Energie- und Wasserversorgung

Ab Revision gehört der so genannte "Kohlepennig" in der Elektrizitätsversorgung, der von den Verbrauchern bis 1995 auf die Stromrechnung zu zahlen war, zu den Gütersteuern. Er ist nach dem neuen Herstellungspreiskonzept nicht Bestandteil der Bruttowertschöpfung. Nach Wegfall des Kohlepennigs im Jahre 1996 konnten die Stromversorgungsunternehmen die zu verstromende Kohle - anstatt zu den hohen Preisen der heimischen Kohle - zu den erheblich günstigeren Weltmarktpreisen beziehen. Hierdurch sanken deren Vorleistungen, so dass die Bruttowertschöpfung in gleicher Höhe stieg. Dies be-

wirkte bei der Bruttowertschöpfung in der Energieversorgung von 1995 auf 1996 einen starken Niveausprung, während die Bruttowertschöpfung im Kohlenbergbau andererseits schlagartig zurückging.

Verarbeitendes Gewerbe

Durch den Übergang auf das Herstellungspreiskonzept sind vor allem die Verbrauchsteuern nicht mehr Bestandteil der Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche. Besonders starke Auswirkungen hat dies in Ländern mit Raffineriestandorten (wegen der Mineralölsteuer) sowie in Berlin (wegen der Tabaksteuer). Die Bruttowertschöpfung im Ernährungsgewerbe ist um die Gütersubventionen erhöht. Vorleistungen und Produktionswert enthalten nicht mehr den Wert der von den Lieferanten bezogenen Handelsware. Die Höhe der Bruttowertschöpfung ändert sich dadurch nicht.

Abweichend vom früheren Konzept sind die verwendeten Ausgangsdaten der Zweigbetriebe von überregional aktiven Unternehmen wirtschaftssystematisch nicht mehr dem Schwerpunkt des zugehörigen Unternehmens, sondern ihrem eigenen wirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet (Betriebskonzept). Dies zielt darauf ab, die regionalen Wirtschaftsstrukturen besser abbilden zu können. Dadurch stimmt aber die Summe der Länderwerte nicht mehr mit dem Ergebnis aus der Bundesrechnung, das auf Unternehmenswerten beruht (Unternehmenskonzept), in den jeweiligen Unterbereichen überein. Erst auf der Ebene der beiden Gesamtbereiche, auf der die unterschiedlichen Konzepte keine große Rolle mehr spielen, sind die Länderergebnisse auf die entsprechenden Bundeswerte abgestimmt.

Durch die Umstellung auf die NACE Rev. 1 / WZ 93 ist die wirtschaftssystematische Untergliederung des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes in keiner Weise mehr mit der früheren vergleichbar. Aber auch die Abgrenzung der beiden Gesamtbereiche hat sich geändert. So wurde die "Gewinnung von Steinen und Erden" vom Verarbeitenden Gewerbe zum Bergbau umgesetzt. Die Reparaturbereiche (Kraftfahrzeuge, Gebrauchsgüter) gehören z. B. nicht mehr zum Verarbeitenden Gewerbe, sondern zum Handel. Andere Bereiche, wie das Verlagsgewerbe (früher im Dienstleistungssektor), wurden hinzugefügt.

Baugewerbe

Der Übergang auf die NACE Rev. 1 / WZ 93 brachte Umsetzungen vom und ins Verarbeitende Gewerbe sowie vom Bauhaupt- ins Ausbaugewerbe mit sich. Eine Untergliederung des Baugewerbes in Bauhaupt- und Ausbaugewerbe wie bisher gibt es nach dem ESVG 1995 nicht mehr. Im gesamten Baugewerbe führte die Revision bei der Bruttowertschöpfung zu

einer Volumenzunahme, ausgelöst durch die Aktualisierung laufender Statistiken auf der Basis der neuen Handwerkszählung. Die Zahl der Erwerbstätigen wurde u. a. durch die Überschätzung der geringfügig Beschäftigten etwas stärker angehoben als die Bruttowertschöpfung, was rechnerisch zu einem Rückgang der Produktivität insbesondere bei den alten Bundesländern führte, wo die weitaus meisten der geringfügig Beschäftigten anzutreffen sind.

Handel, Gastgewerbe und Verkehr

Durch die wirtschaftssystematische Neuabgrenzung - u. a. wurden die Reparaturwerkstätten oder auch die Augenoptiker vom Verarbeitenden Gewerbe in den Handel umgesetzt - sowie durch die Einbeziehung von Großzahlungen (Handels- und Gaststättenzählung 1993, Handwerkszählung 1995) und den Einbau weiterer Quellen erhöhte sich das Niveau der nominalen Bruttowertschöpfung des Handels gegenüber dem Stand vor der Revision bundesweit um ca. 10 %. Währenddessen erhöhte sich u. a. durch die Einbeziehung der geringfügig Beschäftigten die Zahl der Erwerbstätigen im Handel um rund 20 %. Geringfügig Beschäftigte sind gerade im Handel, vor allem auch in den alten Bundesländern anzutreffen, mit den entsprechenden rechnerischen Auswirkungen auf die Produktivität.

Der Abschnitt "Verkehr und Nachrichtenübermittlung" nach WZ 93 entspricht im Großen und Ganzen der gleichnamigen WZ-Abteilung vor der Revision. Gegenüber der bisherigen Abgrenzung umfasst dieser Abschnitt beispielweise nunmehr neben der Deutschen Post AG und der Deutschen Telekom AG auch private Brief-, Kurier- und Fernmeldedienste. Das Berechnungsverfahren sieht ab Revision einheitlich die Top-Down-Methode vor. Dabei werden die Produktionswerte auf Bundesebene mit geeigneten Schlüsselgrößen regionalisiert. Aus den je Land ermittelten Produktionswerten ergeben sich in einem weiteren Rechenschritt mit Hilfe der Bundes-Vorleistungsquoten je Rechenbereich die Wertschöpfungsgrößen.

Kredit- und Versicherungsgewerbe

Nach der bisherigen Methode wurde die nationale Wertschöpfung der Kreditinstitute proportional zur Summe aus Einlagen und Krediten als Indikator für die regionalen Produktionswerte auf die Länder verteilt. Im ESVG 1995 ist diese Schlüsselgröße nur noch für den Bruttobetriebsüberschuss (= Bruttowertschöpfung abzüglich Arbeitnehmerentgelt) der Kreditinstitute vorgesehen. Das Arbeitnehmerentgelt und damit knapp die Hälfte der Bruttowertschöpfung wird als so genannter Einkommensansatz nach dem Beschäftigungsort regionalisiert. Auch im Versicherungsgewerbe werden das Arbeitnehmerentgelt und der Betriebsüberschuss getrennt regionalisiert. Zum Kre-

Land	1991			1992			1993		
	Bisher	ESVG 95	Differenz	Bisher	ESVG 95	Differenz	Bisher	ESVG 95	Differenz
Schleswig-Holstein	91 008	96 818	+5 810	96 959	101 941	+4 982	99 649	103 913	+4 263
Hamburg	111 748	106 938	-4 811	118 451	112 192	-6 259	122 812	116 067	-6 745
Niedersachsen	259 059	271 743	+12 684	276 548	286 832	+10 284	281 545	291 730	+10 185
Bremen	35 229	34 443	-785	36 697	35 952	-745	36 584	36 051	-533
Nordrhein-Westfalen	673 295	706 782	+33 487	709 331	741 938	+32 606	714 177	743 583	+29 406
Hessen	282 383	274 265	-8 118	304 735	290 484	-14 251	310 285	294 890	-15 395
Rheinland-Pfalz	133 248	139 442	+6 194	139 955	145 398	+5 443	139 710	145 445	+5 735
Baden-Württemberg	439 031	444 356	+5 324	463 245	466 743	+3 498	458 662	460 254	+1 592
Bayern	485 947	499 729	+13 782	524 948	533 560	+8 612	531 186	541 047	+9 861
Saarland	38 354	39 651	+1 297	39 993	40 917	+924	39 649	40 058	+409
Berlin	120 412	121 059	+648	130 769	133 889	+3 120	140 118	143 013	+2 894
Brandenburg	35 781	36 892	+1 111	45 491	47 883	+2 392	55 328	57 702	+2 375
Mecklenburg-Vorpommern	24 205	26 973	+2 768	30 748	34 331	+3 583	35 986	40 582	+4 596
Sachsen	59 932	68 030	+8 098	75 905	87 620	+11 715	93 070	104 981	+11 911
Sachsen-Anhalt	35 204	38 553	+3 349	45 290	50 270	+4 980	55 838	60 989	+5 151
Thüringen	28 763	32 324	+3 561	39 535	45 250	+5 715	49 099	55 095	+5 995
Deutschland	2 853 600	2 938 000	+84 400	3 078 600	3 155 200	+76 600	3 163 700	3 235 400	+71 700
Alte Länder ohne Berlin	2 549 303	2 614 168	+64 865	2 710 863	2 755 958	+45 095	2 734 261	2 773 039	+38 779
mit Berlin	2 669 715	2 735 227	+65 513	2 841 631	2 889 847	+48 215	2 874 379	2 916 052	+41 673
Neue Länder ohne Berlin	183 885	202 773	+18 887	236 969	265 353	+28 385	289 321	319 348	+30 027
mit Berlin	304 297	323 832	+19 535	367 737	399 242	+31 505	429 439	462 361	+32 921

dit- und Versicherungsgewerbe hinzugekommen sind die mit diesem Gewerbebereich verbundenen Tätigkeiten, die früher den sonstigen Dienstleistungsunternehmen zugeordnet waren.

Dienstleistungsbereiche

Der Dienstleistungsbranche hat das ESVG 1995 wohl die stärksten Veränderungen gebracht. Ursache hierfür sind vor allem die vielfältigen Sektorenverflechtungen und z. T. grundlegend andere Zuordnungen mit der Folge, dass die Ergebnisse vor und nach Revision auf keinen Fall miteinander zu vergleichen sind. Der Dienstleistungsbereich wird künftig nicht mehr allein vom Unternehmenssektor, sondern von mehreren Sektoren bestimmt. Die institutionellen Einheiten des bisherigen Staatssektors werden nunmehr nach Wirtschaftsbereichen und Markt- bzw. Nichtmarktproduzenten untergliedert.

Der Kernbereich staatlicher Tätigkeit, der Abschnitt L der WZ 93 (öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung), wird ex definitione ausschließlich von institutionellen Einheiten des Staates, also Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) oder Trägern der Sozialversicherung (gesetzliche Krankenkassen, gesetzliche Träger der Rentenversicherung, Bundesanstalt für Arbeit u.a.m.) wahrgenommen. Institutionelle Einheiten des Staates können aber auch wirtschaftliche Tätigkeiten ausüben, die außerhalb des Kern-

bereichs liegen. Dies können Tätigkeiten der Bereiche "Erziehung und Unterricht", "Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen" und "Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen" sein, also Wirtschaftszweige, in denen der Staat einen hohen Anteil der Aktivität aufweist, wo aber auch private Schulen, Krankenhäuser, Ärzte u.ä. private Einheiten einzuordnen sind. Daneben können institutionelle Einheiten des Staates aber auch in Wirtschaftszweigen tätig sein, in denen die privaten Einheiten überwiegen. Beispiele hierfür sind Staatsforsten, Versuchsgüter der Universitäten, kommunale Schlachthöfe, Hafenbetriebe, Kurbetriebe oder Parkhäuser oder die Vermietung staatlicher Wohnungen.

Mangels geeigneterer Datenquellen für die privaten Dienstleistungen - das Fehlen einer Dienstleistungsstatistik wurde erneut als extrem nachteilig empfunden - mussten die Umsätze aus der Umsatzsteuerstatistik sowie Daten zu den Erwerbstätigen und der Wohnbevölkerung als Schlüsselgrößen dienen. Als Alternativlösung und zur Stabilisierung der Ergebnisse wurde jedoch vermehrt mit dem Einkommensansatz gearbeitet. Bei diesem Ansatz wird die Bruttowertschöpfung aus der Bundesrechnung in eine Arbeitskomponente in Form des Arbeitnehmerentgelts und in eine Kapitalkomponente in Form des Betriebsüberschusses zerlegt. Die entsprechenden Eckwerte wurden dann mit den Länderergebnissen zum Arbeitnehmerentgelt bzw. mit Daten aus der Umsatzsteuerstatistik nach der Top-Down-Methode verteilt.

Preisen 1991 bis 1997 in Mio. DM

1994			1995			1996			1997		
Bisher	ESVG 95	Differenz	Bisher	ESVG 95	Differenz	Bisher	ESVG 95	Differenz	Bisher	ESVG 95	Differenz
103 801	107 802	+4 002	107 273	112 504	+5 231	110 423	114 854	+4 430	113 788	117 239	+3 451
129 307	119 988	-9 319	132 571	123 768	-8 803	136 315	126 754	-9 560	141 246	130 911	-10 335
294 676	304 963	+10 287	300 391	310 022	+9 632	308 823	314 579	+5 756	315 748	321 249	+5 500
38 087	37 615	-472	38 488	38 309	-179	38 896	38 527	-369	40 339	40 166	-173
744 298	768 631	+24 332	768 027	796 366	+28 339	779 335	802 450	+23 114	799 509	822 605	+23 096
319 177	302 978	-16 199	326 770	313 976	-12 795	330 277	322 245	-8 033	340 912	330 114	-10 798
145 201	151 655	+6 454	150 848	157 482	+6 634	150 844	158 823	+7 979	156 044	163 103	+7 059
478 113	478 261	+149	492 108	496 337	+4 229	505 033	508 367	+3 334	520 356	521 184	+828
558 086	564 500	+6 414	576 411	582 194	+5 783	595 247	596 389	+1 141	614 974	611 537	-3 437
41 722	42 171	+449	43 260	44 190	+930	42 695	43 284	+588	43 923	44 435	+512
146 035	147 301	+1 266	151 728	152 119	+390	152 647	149 637	-3 010	154 807	147 632	-7 175
62 701	66 642	+3 940	68 086	72 169	+4 084	72 693	75 108	+2 415	75 719	76 510	+791
41 220	47 270	+6 050	45 032	51 327	+6 295	46 867	53 066	+6 200	47 914	53 691	+5 777
107 047	121 463	+14 416	115 495	132 072	+16 577	121 315	136 162	+14 846	124 084	136 476	+12 393
62 444	69 322	+6 878	66 590	73 312	+6 722	68 704	76 079	+7 376	69 708	77 678	+7 969
56 284	63 839	+7 554	59 722	66 853	+7 131	63 384	69 677	+6 292	64 929	72 070	+7 141
3 328 200	3 394 400	+66 200	3 442 800	3 523 000	+80 200	3 523 500	3 586 000	+62 500	3 624 000	3 666 600	+42 600
2 852 468	2 878 563	+26 095	2 936 147	2 975 147	+39 000	2 997 890	3 026 271	+28 381	3 086 839	3 102 543	+15 703
2 998 504	3 025 865	+27 361	3 087 875	3 127 266	+39 391	3 150 537	3 175 908	+25 371	3 241 646	3 250 174	+8 528
329 696	368 535	+38 839	354 925	395 734	+40 809	372 963	410 092	+37 129	382 354	416 426	+34 072
475 732	515 837	+40 105	506 653	547 853	+41 200	525 610	559 729	+34 119	537 161	564 057	+26 897

Quantitative Auswirkungen

Die genannten konzeptionellen und methodischen Änderungen haben sich unterschiedlich auf die einzelnen Länderergebnisse ausgewirkt, wie aus der oben stehenden Tabelle hervorgeht, in der die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukt vor und nach Revision (für die Jahre 1991 bis 1997) gegenübergestellt wird. Die Umstellung auf die Berechnung "zu Herstellungspreisen" beispielsweise führte dazu, dass Länder (z. B. Hamburg), deren bisherige Ergebnisse in starkem Maße von den Produktsteuern wie Mineralöl- oder Tabaksteuer geprägt waren, eine teilweise deutliche Niveauabsenkung des Bruttoinlandsprodukts erfahren haben. Aber auch die methodischen Änderungen im Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie bei den Dienstleistungen, die stärker als früher auf die örtlichen Einheiten ausgerichtet sind, haben die Länderstrukturen verändert. Zu beachten sind auch die o.g. Niveauanhebung der Erwerbstätigen durch die Einbeziehung der geringfügig Beschäftigten und die dadurch bedingten Verschiebungen der Länderstrukturen bei den Pro-Kopf-Werten. Trotz der zum Teil drastischen Niveaueffekte ist der Konjunkturverlauf des Bruttoinlandsprodukts in den Ländern überwiegend erhalten geblieben. Ein Vergleich "vor/nach Revision" unterhalb der Ebene des Bruttoinlandsprodukts erscheint aufgrund der geschilderten systematischen und methodischen Änderungen kaum möglich.

Für das Saarland weist die Neuberechnung des nominalen Bruttoinlandsprodukts 1991 bis 1997, wie die Tabelle zeigt, in

jedem Jahr gegenüber den unrevidierten Ergebnissen eine Niveauerhöhung auf, die im Startjahr 1991 mit + 3,4 % am höchsten ist und ansonsten zwischen + 1,0 % und + 2,3 % schwankt. (Bei den bisher noch vorläufigen Werten für 1998 beträgt der Revisionseffekt sogar nur + 0,3 %, und ab 1999 gibt es nur noch Daten nach der neuen Methodik.) Im Gegensatz dazu liegt die revidierte Bruttowertschöpfung (BWS) im Saarland wie auch bundesweit in fast allen Jahren seit 1991 deutlich näher an den unrevidierten Ergebnissen, meist geringfügig darunter. Dass die Differenz "BIP neu / BIP alt" regelmäßig größer ist als die Differenz "BWS neu / BWS alt", erklärt sich aus der neuen Definition der Wertschöpfung (Herstellungskonzept) und der so genannten Zwischenposten (Saldo aus Gütersteuern und Gütersubventionen).

Die erwähnten Schwierigkeiten des Vergleichs "vor/nach Revision" auf der Ebene der Wertschöpfungsbeträge einzelner Wirtschaftsbereiche lassen lediglich einige punktuelle Betrachtungen zu. Als Referenzjahr wird dabei 1996 zugrunde gelegt, für das zuletzt eine tiefe Wirtschaftsgliederung nach der alten Methodik vorlag - wenn auch das Verarbeitende Gewerbe wegen der damaligen Umstellung der Industriestatistiken auf die WZ 93 nicht mehr aufgeteilt werden konnte.

Das Produzierende Gewerbe des Saarlandes erzielte damals nach der bisherigen Berechnungsweise eine Bruttowertschöpfung von 13 333 Mio. DM und kam damit auf einen Anteil von 32,7 % an der Gesamtwirtschaft. Nach Einführung des

ESVG ergab sich ein Betrag von 13 067 Mio. DM bei einem Anteil von 32,1 %. Die Teilbereiche "Energie- und Wasserversorgung" (vor Revision 2,8 %, danach 2,4 %) und "Verarbeitendes Gewerbe" (vorher 24,9 %, nachher 24,2 %) büßten durch die Neuberechnung an Anteilen ein, während das Baugewerbe von 4,7 % auf 5,0 % zulegte und der Bergbau konstant bei 0,3 % blieb.

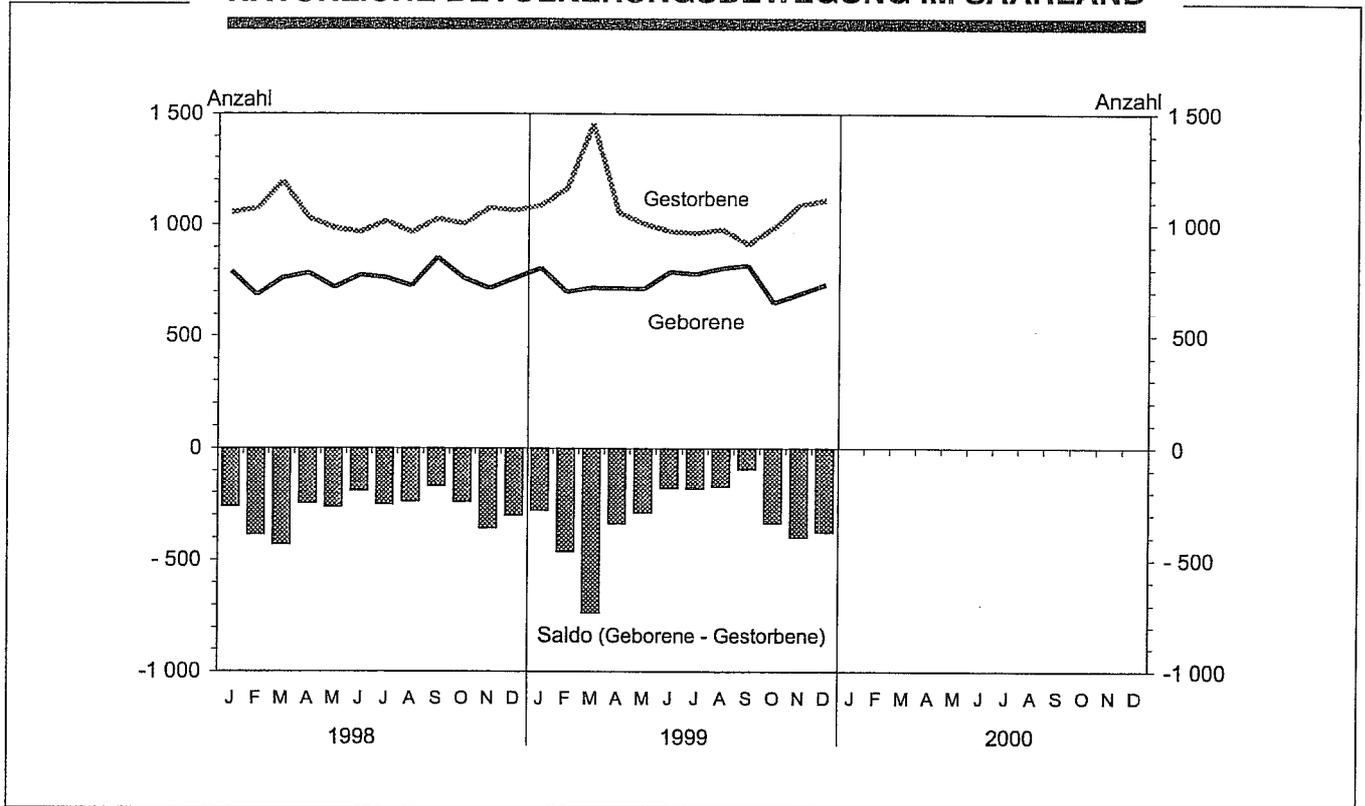
Der Anteil des Handels hat sich, insgesamt betrachtet, kaum verändert (von 10,4 % auf 10,5 %). Durch den neuerdings separaten Nachweis des Kfz-Bereichs ging allerdings der Großhandel einschl. Handelsvermittlung von 4,0 % auf 3,7 % zurück und der Einzelhandel sogar von 6,4 % auf 4,6 %. Das Gastgewerbe behielt seinen Anteilswert von 1,1 %.

Bei den in der Wirtschaftszweigsystematik nachfolgenden Dienstleistungsbranchen ist die Gegenüberstellung "vor/nach Revision" allenfalls noch für den Bereich "Verkehr und Nachrichtenübermittlung" (von 5,6 % auf 5,2 %) sowie das "Kredit-

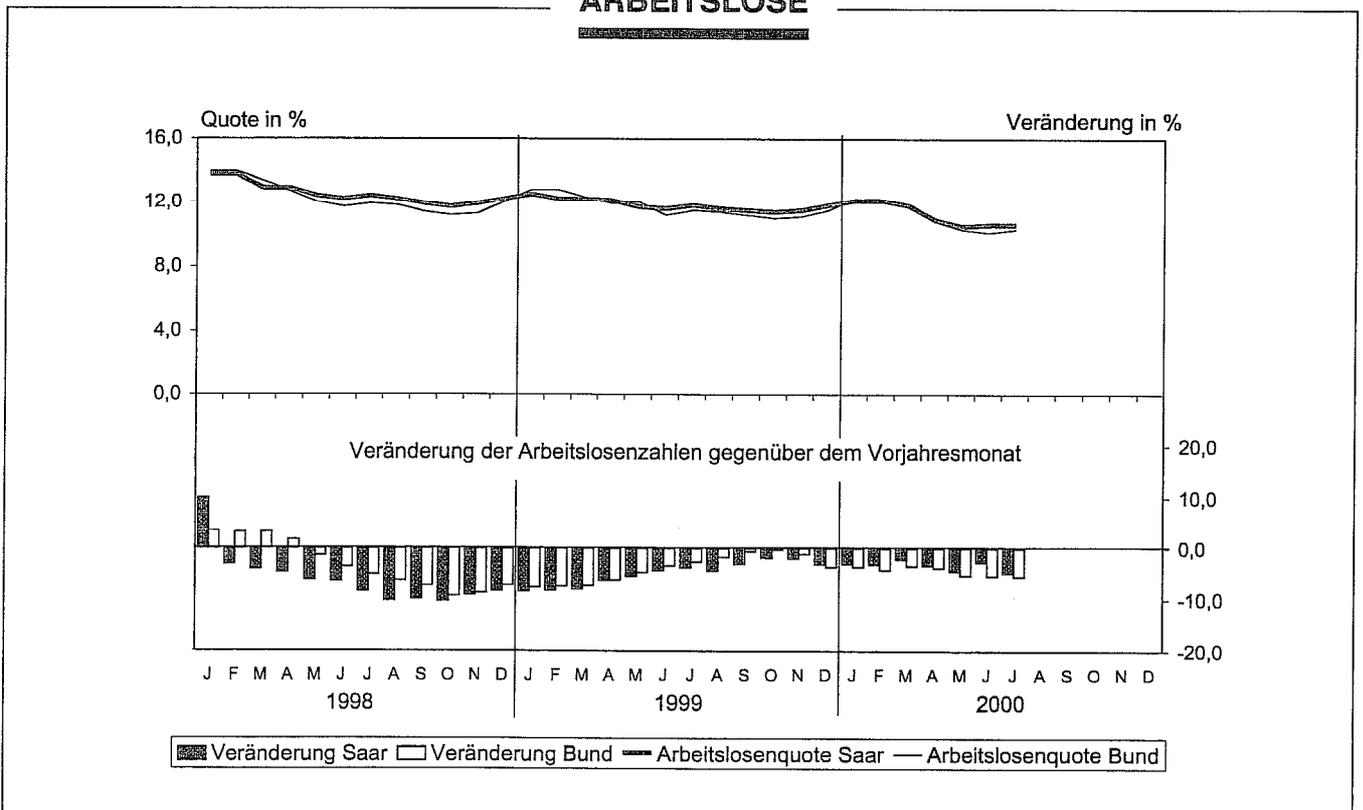
und Versicherungsgewerbe" (von 4,6 % auf 4,9 %) vertretbar. Die übrigen Dienstleistungszweige erhielten durch die Einführung der neuen, europaweit verbindlichen Nomenklatur und durch die teilweise völlig andere Bewertung der Bruttowertschöpfung ein komplett neues Gesicht, das mit dem bisherigen nicht mehr zu vergleichen ist.

Insgesamt erhöhte sich mit der Revision der Beitrag des so genannten tertiären Sektors, der die Dienstleistungen im weitesten Sinne umfasst, von 67,0 % auf 67,5 % an der Gesamtwirtschaft des Saarlandes - auch als Ausdruck des Strukturwandels, der unaufhaltsam voranschreitet und den tertiären Sektor zu Lasten des sekundären Sektors (Produzierendes Gewerbe) immer größer werden lässt. Der Wertschöpfungsanteil des primären Sektors (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) bleibt trotz eines leichten Zugewinns mit 0,4 % relativ unbedeutend.

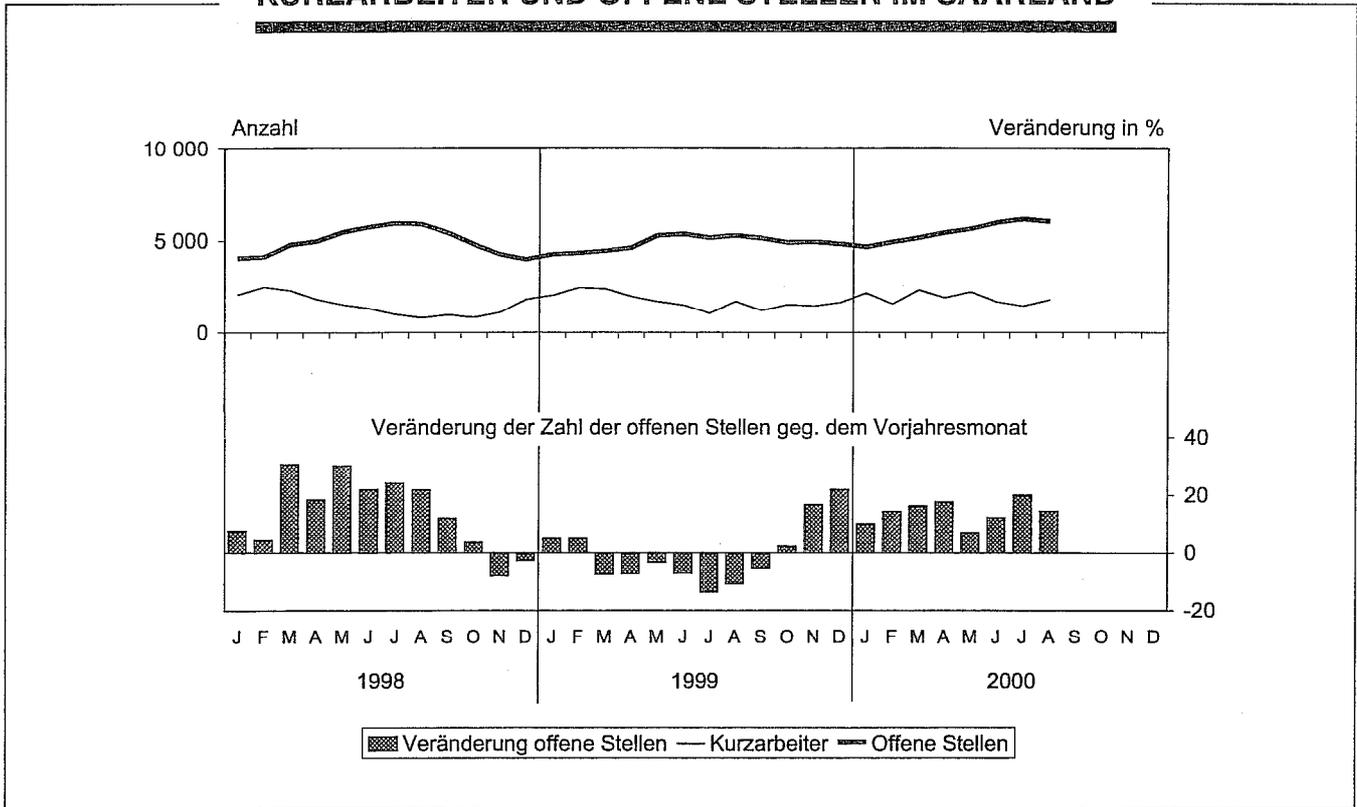
NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG IM SAARLAND



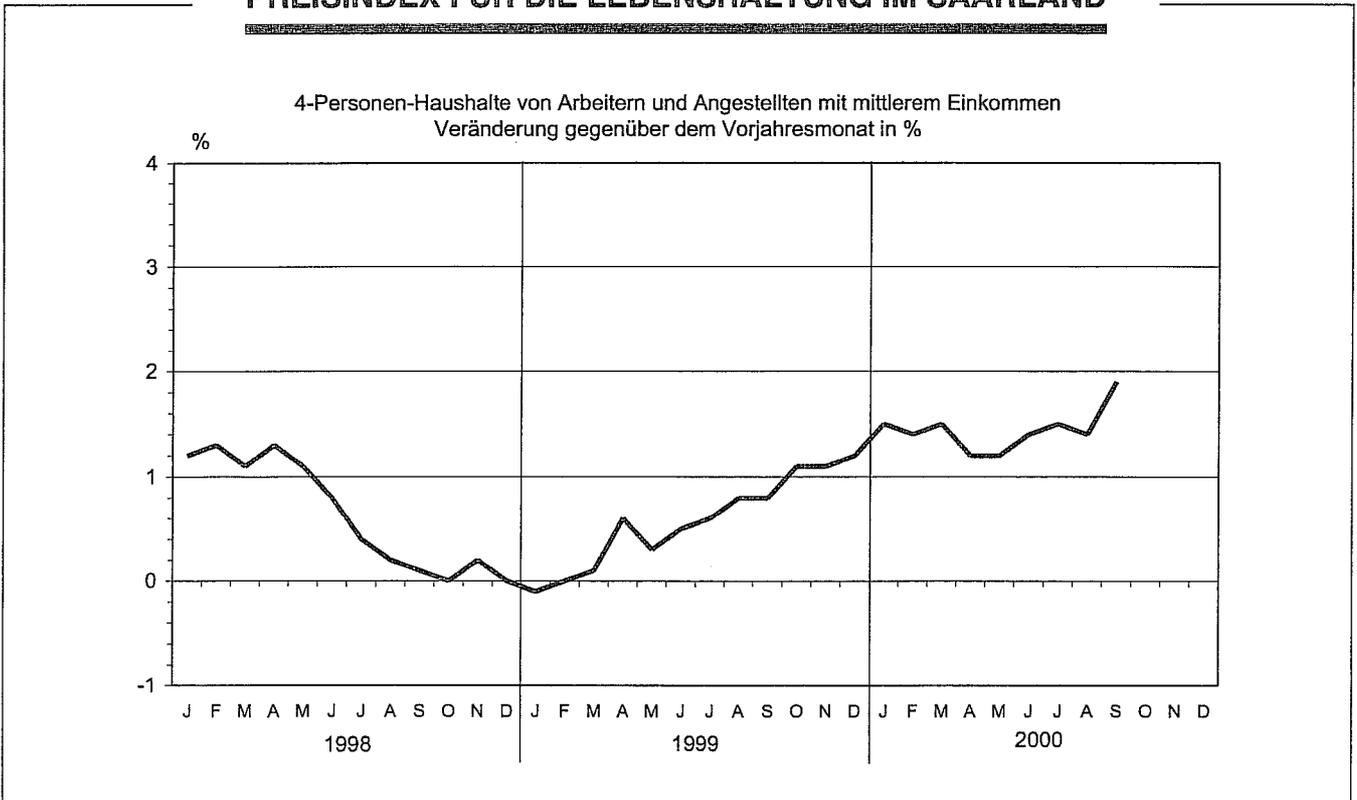
ARBEITSLOSE



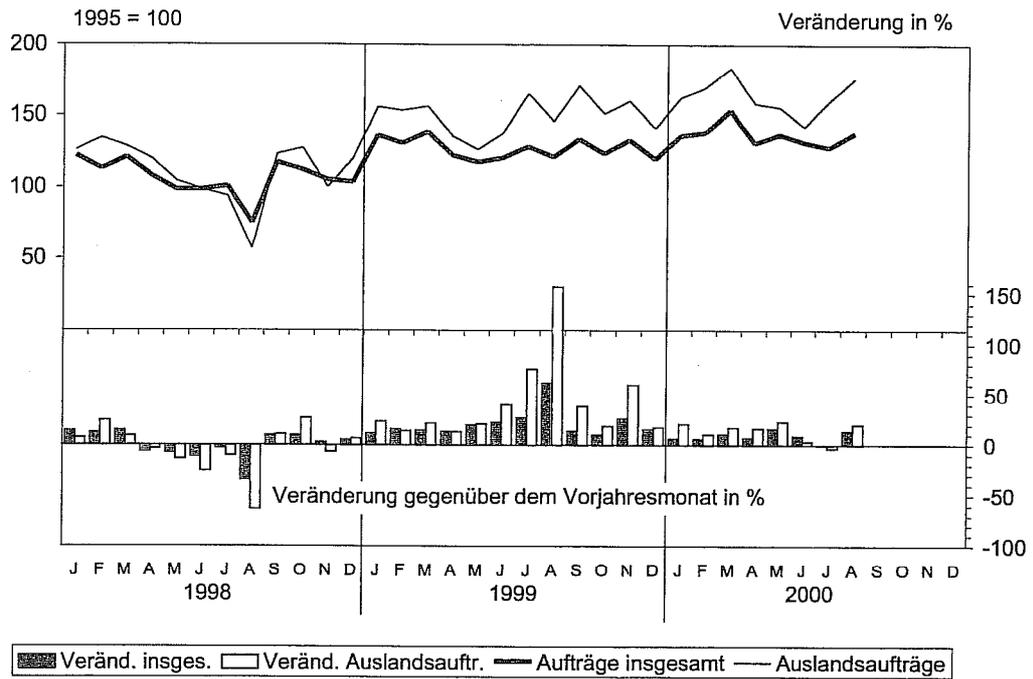
KURZARBEITER UND OFFENE STELLEN IM SAARLAND



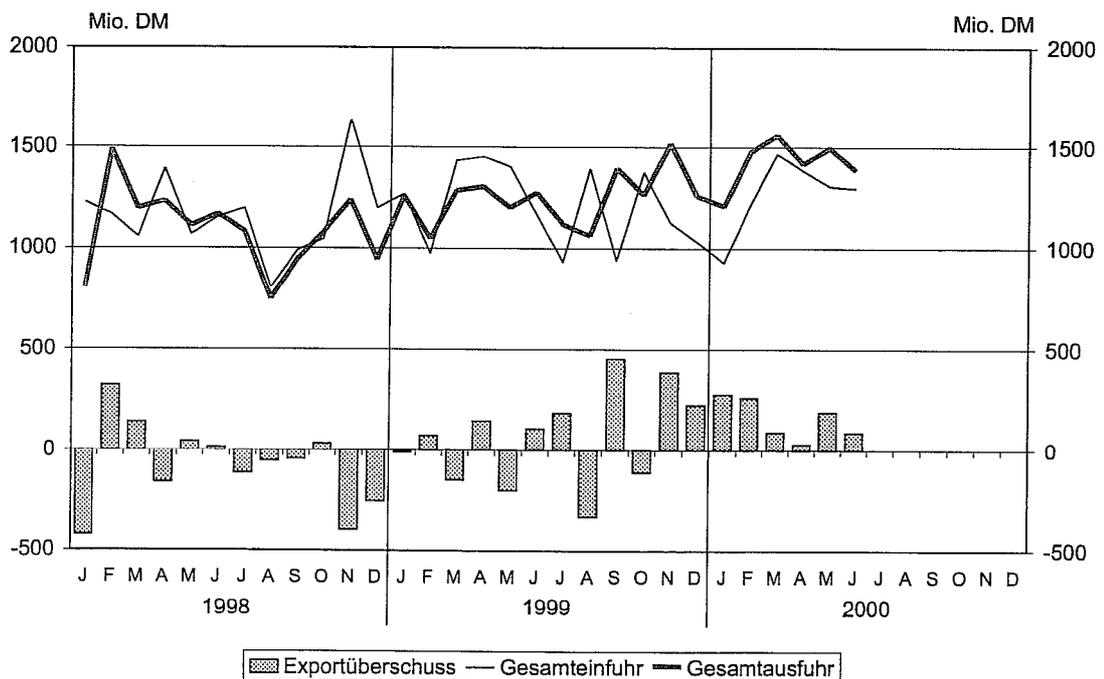
PREISINDEX FÜR DIE LEBENSHALTUNG IM SAARLAND



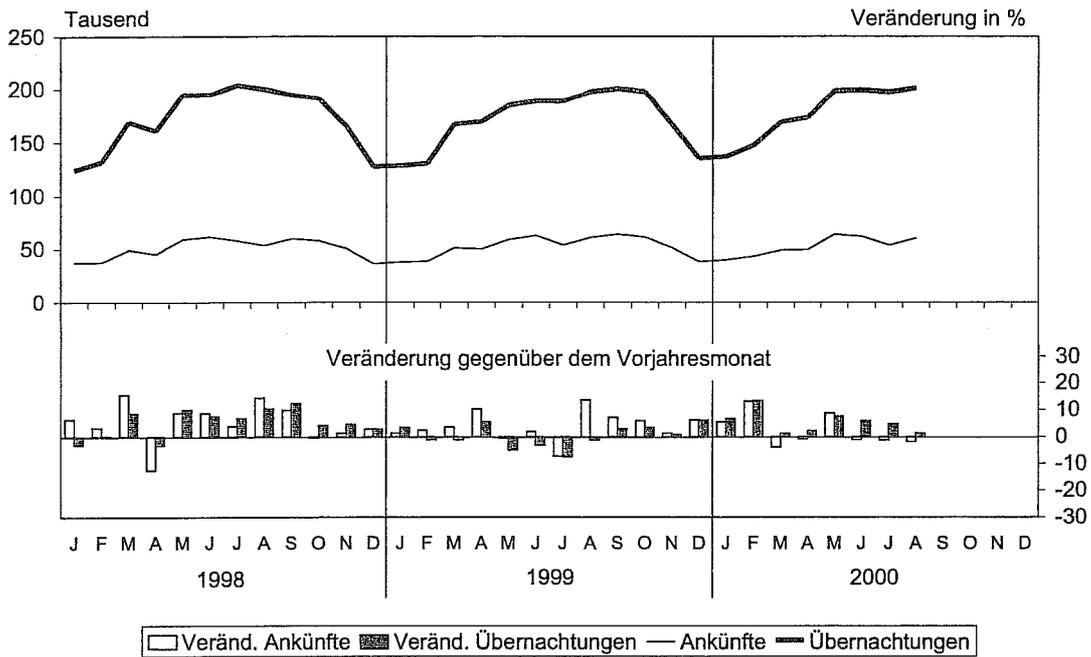
AUFTRAGSEINGANGSINDEX VERARBEITENDES GEWERBE IM SAARLAND



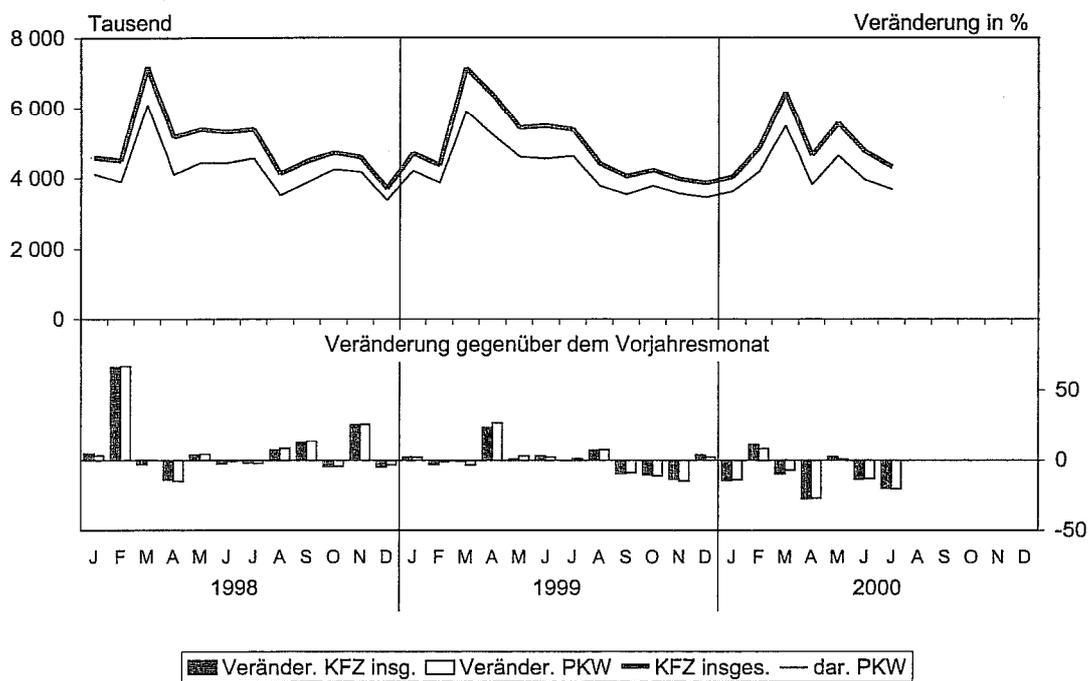
AUSSENHANDEL IM SAARLAND



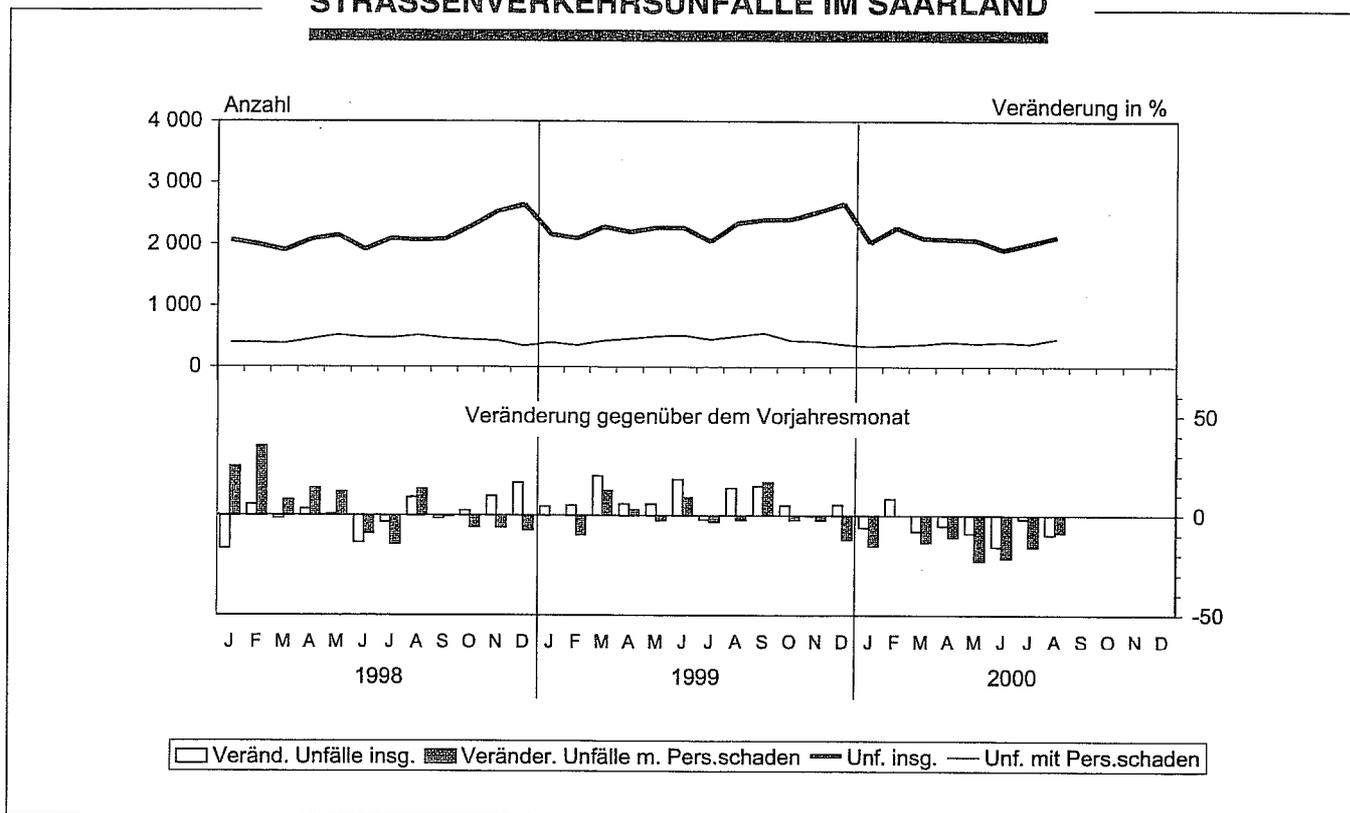
GÄSTEANKÜNFTE UND -ÜBERNACHTUNGEN IM SAARLAND



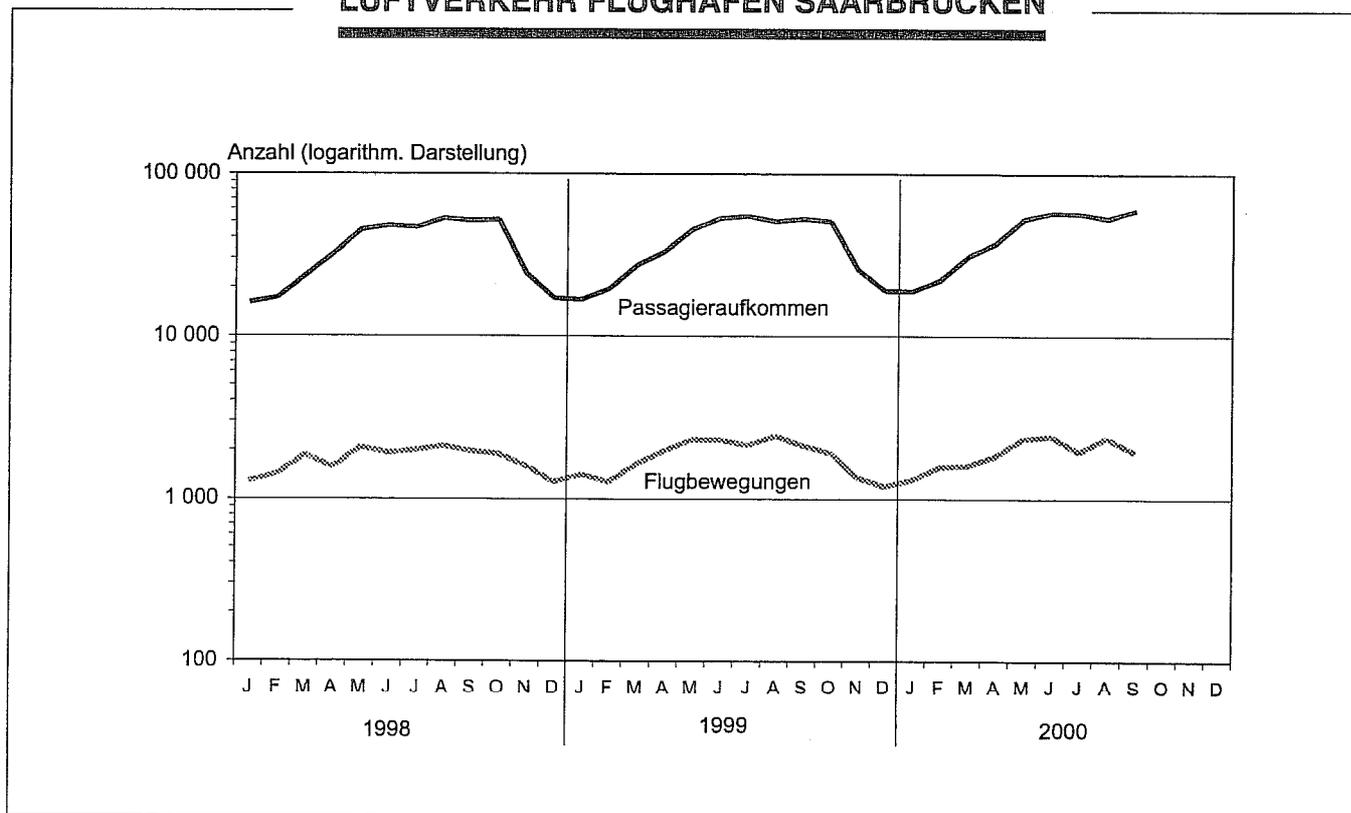
KFZ - NEUZULASSUNGEN IM SAARLAND



STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE IM SAARLAND



LUFTVERKEHR FLUGHAFEN SAARBRÜCKEN





Mehr als 74 000 Schriften

Über 600 laufende Zeitschriften und Zeitungen

Statistiken des In- und Auslandes,
der deutschen Bundesländer,
des Deutschen Reiches,
der ehemaligen deutschen Länder

Statistisches
Landesamt  Saarland

Virchowstr. 7, 66119 Saarbrücken, Tel. (0681) 501-5901/5903

Öffnungszeiten:

Mo. - Fr. 8.30 - 12.00 Uhr und 13.30 - 15.30 Uhr

ZAHLENSPIEGEL

Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1998	1999	1999			2000			
				Monats- durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 077,0	...	1 072,6	1 072,5	1 072,2	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	488	513	623	550	686	...	...	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	5,4	5,7	6,8	6,2	7,5	...	...	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	759	745	745	760	831	...	...	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	8,5	8,3	8,2	8,6	9,1	...	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 038	1 065	1 021	959	987	...	...	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,6	11,9	11,2	10,9	10,8	...	...	...	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	4	4	3	4	5	...	...	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	4,6	5,6	4,0	5,5	6,4	...	...	...	...
* Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 279	- 320	- 276	- 199	- 156	...	...	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 3,1	- 3,6	- 3,0	- 2,3	- 1,7	...	...	...	...
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	1 549	1 629	1 369	1 562	1 768	...	...	...	...
* Ausländer	Anzahl	598	684	597	699	720	...	...	...	...
Erwerbstätige	Anzahl	/	/	/	/	/	/	/	/	/
* Fortgezogene	Anzahl	1 818	1 537	1 306	1 473	1 821	...	...	...	...
* Ausländer	Anzahl	791	526	459	528	674	...	...	...	...
Erwerbstätige	Anzahl	/	/	/	/	/	/	/	/	/
* Wanderungssaldo	Anzahl	- 269	+ 93	+ 63	+ 89	- 53	...	...	...	...
Ausländer	Anzahl	- 192	+ 158	+ 138	+ 171	+ 46	...	...	...	...
Erwerbstätige	Anzahl	/	/	/	/	/	/	/	/	/
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 839	2 808	2 360	2 889	2 960	...	...	...	...
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte¹⁾										
Anzahl		348 837	351 116		348 819					
* Frauen	Anzahl	139 223	141 027		139 353					
* Ausländer	Anzahl	32 340	32 998		33 196					
* Teilzeitbeschäftigte	Anzahl	43 053	47 806		47 899					
* darunter Frauen	Anzahl	38 679	40 941		40 719					
nach Wirtschaftsabschnitten ²⁾										
Bergbau	Anzahl	12 045	11 459		11 546					
* darunter Frauen	Anzahl	533	508		519					
Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	104 877	102 630		102 126					
* darunter Frauen	Anzahl	21 882	21 500		21 335					
Energie- und Wasserversorgung	Anzahl	4 863	4 651		4 674					
* darunter Frauen	Anzahl	796	777		767					
Baugewerbe	Anzahl	23 081	22 983		22 985					
* darunter Frauen	Anzahl	2 241	2 242		2 216					
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Anzahl	74 769	76 066		75 277					
* darunter Frauen	Anzahl	36 675	36 984		36 394					
Kredit- und Versicherungsgewerbe	Anzahl	12 816	12 810		12 622					
* darunter Frauen	Anzahl	6 922	7 024		6 896					
Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen	Anzahl	31 488	35 191		34 702					
* darunter Frauen	Anzahl	14 199	15 939		15 642					
Öffentliche Verwaltung u. ä.	Anzahl	19 729	19 342		19 389					
* darunter Frauen	Anzahl	9 866	9 720		9 770					
Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung)	Anzahl	63 695	64 333		63 782					
* darunter Frauen	Anzahl	45 630	45 775		45 294					
* Arbeitslose	Anzahl	52 879	50 130	49 421	49 182	50 037	48 964	47 230	47 842	47 620
* darunter Frauen	Anzahl	20 555	20 032	19 662	19 850	20 340	20 041	19 531	20 077	20 077

ZAHLENSPIEGEL

Berichtsmerkmal	Einheit	1998	1999	1999			2000				
		Monats- durchschnitt			Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
* Arbeitslosenquote											
* insgesamt	%	12,6	11,9	11,7	11,6	11,8	10,9	10,5	10,6	10,6	
* Frauen	%	12,0	11,4	11,1	11,2	11,5	10,2	9,9	10,2	10,2	
* Männer	%	13,1	12,2	12,1	11,9	12,1	11,4	10,9	10,9	10,8	
* Ausländer	%	26,7	25,7	25,4	24,7	24,8	22,3	21,4	21,1	21,0	
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	%	9,4	9,1	8,0	8,9	10,4	8,2	7,4	8,9	8,1	
* Offene Stellen	Anzahl	4 955	4 838	5 272	5 348	5 151	5 428	5 642	5 991	6 177	
* Kurzarbeiter	Anzahl	1 528	1 643	1 680	1 479	1 028	1 898	2 226	1 675	1 439	
Landwirtschaft											
Viehbestand											
Rindvieh (einschließlich Kälber)	Anzahl	61 886	61 100	62 539	.	.	.	60 256	.	.	
Milchkühe	Anzahl	15 699	16 234	16 599	.	.	.	15 048	.	.	
Schweine	Anzahl	25 667	27 095	25 838	.	.	.	23 505	.	.	
Schlachtmengen³⁾	t	423	407	395	350	306	434	377	313	341	
darunter											
* Rinder	t	210	201	174	143	121	217	173	145	151	
* Kälber	t	9	9	7	7	5	14	6	6	7	
* Schweine	t	198	192	208	196	175	196	194	157	178	
* Konsumeier	1 000	2 606	2 546	2 659	2 574	2 502	2 765	2 934	2 989	3 037	
* Geflügelfleisch	t	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Milch											
* Milcherzeugung	1 000 t	7,3	7,5	8,4	7,9	7,9	7,7	8,0	7,6	7,6	
an Molkereien und Händler geliefert	1 000 t	7,1	7,3	8,2	7,7	7,7	7,5	7,7	7,4	7,4	
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	14,7	15,5	16,9	15,9	16,0	15,8	16,4	15,7	15,6	
Produzierendes Gewerbe											
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden⁴⁾											
Betriebe	Anzahl	527	550	550	550	550	540	539	539	539	
* Beschäftigte ⁵⁾	1 000	107	107	107	107	107	105	105	106	106	
* darunter Arbeiter ⁶⁾	1 000	80	80	80	80	80	79	79	79	80	
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000 Std.	10 498	10 196	9 939	10 419	9 239	9 720	10 980	9 619	8 829	
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	559	560	571	568	564	536	605	590	560	
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	384	385	395	383	389	368	422	399	385	
* Bruttogehaltssumme	Mio. DM	175	175	176	185	175	168	183	191	175	
Kohleverbrauch	1 000 G J ⁷⁾	5 146	4 975	.	4 832	.	.	.	5 547	.	
Gasverbrauch	Mio. kWh	607	516	.	507	.	.	.	470	.	
Heizölverbrauch	1 000 t	5	4	.	3	.	.	.	3	.	
leichtes Heizöl	1 000 t	2	2	.	2	.	.	.	2	.	
schweres Heizöl	1 000 t	3	2	.	1	.	.	.	1	.	
Stromverbrauch	Mio. kWh	364	351	352	359	327	357	381	348	345	
Stromerzeugung	Mio. kWh	25	25	21	22	22	22	23	21	24	
* Gesamtumsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mio. DM	2 630	2 829	2 767	2 954	2 763	2 857	3 339	3 031	2 492	
* darunter Auslandsumsatz	Mio. DM	936	1 101	1 106	1 112	1 057	1 182	1 379	1 248	889	
* Index der Nettoproduktion im Verarbeitenden Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden⁸⁾											
1995=100		106,6	115,5	.	116,4	.	.	.	120,2	.	
Kohlenbergbau	1995=100	87,6	77,8	.	79,3	.	.	.	73,2	.	
Ernährungsgewerbe	1995=100	105,2	105,3	.	103,0	.	.	.	110,2	.	
Metallerzeugung- und -bearbeitung	1995=100	105,0	97,4	.	96,3	.	.	.	111,8	.	
Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen (EGKS)	1995=100	106,3	94,8	.	92,7	.	.	.	109,9	.	
Maschinenbau	1995=100	118,9	141,8	.	150,1	.	.	.	126,9	.	
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	1995=100	123,9	154,6	.	152,6	.	.	.	173,1	.	
* Vorleistungsgüterproduzenten	1995=100	106,5	110,0	.	107,3	.	.	.	117,0	.	
* Investitionsgüterproduzenten	1995=100	105,4	130,0	.	138,3	.	.	.	130,7	.	
* Gebrauchsgüterproduzenten	1995=100	100,6	108,9	.	111,4	.	.	.	121,9	.	
* Verbrauchsgüterproduzenten	1995=100	102,4	97,9	.	94,3	.	.	.	100,9	.	

Berichtsmerkmal	Einheit	1998	1999	1999			2000			
		Monats- durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
* Index des Auftragseingangs (Wertindex)⁹⁾										
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	1995=100	106,2	127,2	117,8	120,7	128,5	131,0	137,1	131,5	127,9
* Inland	1995=100	103,0	112,5	112,3	109,5	104,8	113,2	125,0	124,4	107,1
* Ausland	1995=100	111,1	150,1	126,4	137,9	165,3	158,5	155,8	142,4	160,2
* Vorleistungsgüterproduzenten	1995=100	109,5	115,3	107,2	115,8	108,3	138,9	136,5	155,0	115,7
* Investitionsgüterproduzenten	1995=100	103,1	140,9	130,5	125,8	153,9	123,1	138,0	107,6	146,7
* Gebrauchsgüterproduzenten	1995=100	103,5	122,1	112,7	130,2	83,3	130,7	146,4	131,5	55,4
* Verbrauchsgüterproduzenten	1995=100	94,5	103,7	82,0	100,8	92,1	111,7	103,1	88,8	80,0
Produktion ausgewählter Erzeugnisse										
Verwertbare Steinkohlenförderung ¹⁰⁾	1 000 t	602	534	540	475	436	520	555	442	568
Roheisen	1 000 t	320	301	278	302	284	324	357	324	351
Rohstahl	1 000 t	384	355	317	358	337	394	435	398	428
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	274	254	204	268	226	276	333	231	325
Handwerk										
Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	1998=100	95,8	94,6	.	91,1	.	.	.	94,6	.
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	1998=100	101,0	105,1	.	104,0	.	.	.	107,8	.
Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	1 046	1 004	877	697	912	994	728	716	640
* Stromverbrauch	Mio. kWh	725	705	666	650	597	707	683	645	628
Gaserzeugung	Mio. m ³	54	45	50	49	42	39	39	37	42
Gasverbrauch	Mio. kWh	738	719	444	362	284	668	442	324	360
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau¹¹⁾										
* Beschäftigte ⁵⁾	Anzahl	12 189	11 746	11 686	11 768	11 666	11 701	11 776	11 870	11 883
darunter Facharbeiter	Anzahl	5 965	5 759	5 787	5 796	5 794	5 788	5 864	5 997	5 887
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	1 189	1 174	1 181	1 359	1 248	1 131	1 388	1 216	1 151
* für Wohnungsbau	1 000 Std.	401	389	358	466	380	372	466	433	388
* für gewerblichen Hochbau ¹²⁾	1 000 Std.	250	242	243	264	265	218	259	234	238
* für gewerbli. Tiefbau (ohne Straßenbau)	1 000 Std.	104	107	113	125	124	102	148	107	100
* für gesamten Hochbau	1 000 Std.	725	698	666	816	720	665	821	739	700
* für gesamten Tiefbau	1 000 Std.	464	476	515	543	528	466	567	477	451
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	50,7	51,2	50,0	52,0	53,5	51,0	53,3	53,2	53,3
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	38,1	38,5	38,0	39,9	41,1	38,4	41,1	40,1	39,5
* Bruttogehaltssumme	Mio. DM	12,5	12,7	12,0	12,2	12,4	12,5	12,2	13,2	13,8
* Gesamtumsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mio. DM	184,2	192,5	187,0	212,8	220,7	155,4	195,4	205,0	189,7
* Auftragseingang ⁴⁾	Mio. DM	130,2	132,2	143,7	184,9	157,2	100,5	125,7	180,1	113,8
* Wohnungsbau	Mio. DM	17,9	15,5	11,8	22,1	18,8	10,0	20,7	37,7	11,4
* Hochbau insgesamt ¹²⁾	Mio. DM	63,5	66,6	66,6	78,9	88,0	40,3	60,3	103,5	58,5
* Tiefbau insgesamt	Mio. DM	66,7	65,6	77,2	106,0	69,2	60,2	65,3	76,6	55,3
Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe¹³⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	3 744	3 818	.	3 797	.	.	.	3 671	.
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	412	405	.	1 229	.	.	.	1 153	.
* Gesamtumsatz	Mio. DM	49,7	48,8	.	142,6	.	.	.	138,7	.
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude										
(Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	185	165	187	232	172	158	176	135	189
* mit 1 Wohnung	Anzahl	130	120	138	185	116	128	128	98	150
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	36	31	34	35	43	25	38	25	27
* mit 3 und mehr Wohnungen ¹⁴⁾	Anzahl	19	14	15	12	13	5	10	12	12
umbauter Raum	1 000 m ²	210	181	211	231	189	192	181	144	197
* Wohnfläche	1 000 m ²	36,3	30,6	34,2	39,8	33,1	31,3	30,5	24,4	34,1
Wohnräume	Anzahl	1 679	1 385	1 550	1 793	1 484	1 382	1 361	1 071	1 566
* veranschlagte Baukosten	Mio. DM	87,8	74,6	84,8	94,7	77,6	85,8	74,1	60,8	82,1
* Nichtwohngebäude										
(Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	34	32	39	54	41	35	38	20	28
* umbauter Raum	1 000 m ²	183	196	164	154	145	195	240	83	133
* Nutzfläche	1 000 m ²	30,7	29,3	29,5	25,3	23,5	35,6	39,7	12,6	20,7
* veranschlagte Baukosten	Mio. DM	38,0	44,6	43,1	51,6	24,6	63,7	45,3	14,9	30,0
* Wohnungen insgesamt	Anzahl	401	340	370	372	332	252	260	206	304
* Wohnräume insgesamt										
(alle Baumaßnahmen)	Anzahl	2 068	1 753	1 898	2 098	1 844	1 619	1 632	1 351	1 766

ZAHLENSPIEGEL

Berichtsmerkmal	Einheit	1998	1999	1999			2000			
		Monats- durchschnitt			Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mio. DM	1 087,5	1 249,7	1 201,7	1 276,3	1 118,8	1 416,9	1 496,8	1 385,5	...
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mio. DM	27,5	24,4	23,1	17,7	25,6	42,5	19,5	16,7	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mio. DM	1 060,0	1 225,2	1 178,6	1 258,6	1 093,2	1 374,4	1 477,4	1 368,8	...
davon										
* Rohstoffe	Mio. DM	3,6	3,4	3,4	4,7	2,2	3,1	4,1	4,0	...
* Halbwaren	Mio. DM	39,1	40,0	33,8	39,0	38,4	49,1	55,6	55,5	...
* Fertigwaren	Mio. DM	1 017,3	1 181,8	1 141,4	1 214,9	1 052,6	1 322,2	1 417,7	1 309,3	...
davon										
* Vorerzeugnisse	Mio. DM	177,9	152,7	174,0	148,8	154,6	174,1	216,4	186,2	...
* Enderzeugnisse	Mio. DM	839,4	1 029,1	967,4	1 066,1	898,0	1 148,1	1 201,3	1 123,1	...
* EU-Länder	Mio. DM	827,8	1 007,6	960,1	1 025,6	828,1	1 156,4	1 193,0	1 103,7	...
darunter: Frankreich	Mio. DM	255,5	563,8	251,7	305,2	274,2	313,4	395,4	296,6	...
EFTA-Länder	Mio. DM	39,5	45,8	134,9	57,2	39,5	37,7	65,8	44,6	...
USA und Kanada	Mio. DM	52,1	49,3	344,8	65,9	51,2	67,6	65,3	63,3	...
Entwicklungsländer mit OPEC-Ländern	Mio. DM	66,5	62,3	52,0	45,3	74,4	54,8	73,4	71,2	...
Staatshandelsländer in Asien	Mio. DM	5,1	5,6	14,3	8,3	4,0	11,4	3,6	5,2	...
Mittel- und Osteuropäische Länder	Mio. DM	67,0	51,2	50,9	51,7	54,0	57,6	60,0	54,7	...
Einfuhr (Spezialhandel)										
* Einfuhr insgesamt	Mio. DM	1 161,9	1 208,8	1 402,9	1 168,1	932,7	1 384,0	1 307,3	1 296,9	...
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mio. DM	108,6	103,5	145,6	112,4	75,5	117,5	117,2	90,7	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mio. DM	1 053,3	1 105,3	1 257,3	1 055,7	857,2	1 266,5	1 190,1	1 206,2	...
* Rohstoffe	Mio. DM	12,4	7,1	5,2	6,8	7,3	33,0	38,2	35,1	...
* Halbwaren	Mio. DM	33,7	25,6	31,5	26,3	28,3	30,9	36,1	40,5	...
* Fertigwaren	Mio. DM	1 007,3	1 072,6	1 220,6	1 022,6	821,6	1 202,6	1 115,8	1 130,6	...
davon										
* Vorerzeugnisse	Mio. DM	122,6	117,5	117,8	133,7	135,7	161,2	90,9	118,8	...
* Enderzeugnisse	Mio. DM	884,7	955,1	1 102,8	888,9	685,9	1 041,4	1 024,9	1 011,8	...
* EU-Länder	Mio. DM	1 010,7	1 087,6	1 272,8	1 048,1	849,5	1 216,9	1 110,6	1 013,1	...
darunter: Frankreich	Mio. DM	533,2	563,8	652,6	480,9	418,7	717,8	491,1	502,1	...
EFTA-Länder	Mio. DM	15,4	11,3	12,7	14,6	9,5	11,4	14,3	12,3	...
USA und Kanada	Mio. DM	20,9	10,8	8,8	10,3	6,7	10,2	11,0	16,0	...
Entwicklungsländer mit OPEC-Ländern	Mio. DM	27,2	27,7	30,4	27,2	21,3	46,5	57,3	49,5	...
Staatshandelsländer in Asien	Mio. DM	11,9	14,6	16,7	12,5	8,6	17,8	21,7	17,4	...
Mittel- und Osteuropäische Länder	Mio. DM	47,4	35,8	44,3	36,8	22,8	48,3	55,9	60,7	...
Einzelhandel										
* Nominale Umsatzentwicklung insgesamt	1995=100	103,6	106,2	107,5	108,7	108,5	108,4	116,0	103,9	103,0
Handel mit Kraftwagen	1995=100	115,5	123,8	132,4	140,7	136,9	113,8	138,5	121,4	111,0
Tankstellen	1995=100	104,8	116,0	94,3	98,7	96,4	128,6	134,3	144,4	138,5
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen)	1995=100	105,1	107,0	108,6	106,6	110,3	115,7	116,9	106,5	108,0
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln usw. (in Verkaufsräumen)	1995=100	94,2	88,8	86,4	89,9	86,2	86,0	92,2	85,1	77,9
Apotheken; Facheinzelhandel mit med. Artikeln usw. (in Verkaufsräumen)	1995=100	114,8	119,8	116,1	122,8	115,7	113,7	126,1	121,1	114,0
Sonstiger Facheinzelhandel (in Verkaufsräumen)	1995=100	93,2	94,0	93,8	90,8	92,1	97,4	101,6	85,9	90,1
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	1995=100	101,9	104,3	87,8	101,9	97,8	109,7	113,6	115,0	124,2
* Reale Umsatzentwicklung insgesamt ¹⁵⁾	1995=100	101,8	104,1	105,3	106,8	106,4	105,5	112,9	100,8	99,7
* Beschäftigte	1995=100	101,5	101,6	98,1	95,5	99,3	99,6	99,7	99,1	99,0
Gastgewerbe										
* Umsatz nominal	1995=100	98,4	97,8	99,7	99,3	93,3	96,3	100,8	101,4	92,6
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	1995=100	107,6	102,9	122,4	116,0	97,0	98,4	120,4	105,8	99,4
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen	1995=100	100,9	103,3	106,1	102,2	102,2	104,2	103,1	105,4	100,9
Sonstiges Gaststättengewerbe	1995=100	88,1	84,6	76,9	82,2	75,7	81,7	81,0	86,5	71,5
* Umsatz real ¹⁵⁾	1995=100	94,6	93,1	95,5	94,4	88,0	90,9	95,4	95,5	86,3
* Beschäftigte	1995=100	98,6	90,1	88,6	86,2	87,7	92,4	86,3	88,6	84,6
Fremdenverkehr										
* Gästeankünfte	Anzahl	50 224	52 425	58 474	62 227	53 908	49 232	63 553	61 521	53 195
darunter Ausländer	Anzahl	6 329	6 240	7 136	7 944	6 868	5 701	7 270	8 961	6 932
* Gästeübernachtungen	Anzahl	171 347	171 125	184 455	188 193	188 312	173 261	198 317	199 030	197 126
darunter Ausländer	Anzahl	18 258	16 568	18 948	19 286	17 405	17 885	20 392	23 560	19 563

Berichtsmerkmal	Einheit	1998	1999	1999			2000			
		Monats- durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Verkehr										
* Binnenschifffahrt										
* Güterempfang	1 000 t	236	212	226	140	193	277	283	251	260
* Güterversand	1 000 t	59	61	64	38	70	58	53	29	44
Kraftfahrzeuge										
* Zulassungen fabrikneuer Fahrzeuge darunter	Anzahl	4 920	4 939	5 419	5 471	5 370	4 624	5 550	4 727	4 306
* Personenkraftwagen ¹⁶⁾	Anzahl	4 232	4 246	4 582	4 533	4 605	3 804	4 619	3 936	3 671
* Lastkraftwagen	Anzahl	244	267	262	301	234	270	329	312	273
* Bestand an Kraftfahrzeugen ¹⁷⁾ darunter	Anzahl	690 338	701 288	.	702 246	.	.	.	710 752	.
Personenkraftwagen ¹⁶⁾	Anzahl	590 764	597 681	.	599 003	.	.	.	603 988	.
Lastkraftwagen	Anzahl	29 381	30 837	.	30 365	.	.	.	31 883	.
* Straßenverkehrsunfälle	Anzahl	2 148	2 303	2 268	2 264	2 043	2 082	2 065	1 908	2 005p
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	432	441	493	509	444	405	380	401	374p
* Getötete Personen	Anzahl	6	8	8	17	9	11	4	3	5p
* Verletzte Personen	Anzahl	576	594	644	663	588	533	505	519	518p
* Unfälle mit Sachschaden	Anzahl	1 716	1 861	1 775	1 755	1 599	1 677	1 685	1 507	1 631p
Straßenverkehrsunternehmen ¹⁸⁾	Anzahl	53	52	.	52	.	.	.	52	.
Wagenkilometer insgesamt	1 000	5 484	5 486	.	17 219	.	.	.	16 750	.
Beförderte Personen insgesamt	1 000	8 351	8 343	.	24 898	.	.	.	24 780	.
Erlöse aus Beförderungen insgesamt	1 000 DM	14 279	14 871	.	46 676	.	.	.	50 735	.
Insolvenzen¹⁸⁾¹⁹⁾										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	354	...	...	...	...	...	...	...	...
* Unternehmen	Anzahl	309	...	...	...	...	...	...	...	...
* Übrige Gemeinschuldner	Anzahl	45	...	...	...	...	...	...	...	...
* Beantragte Konkurse	Anzahl	353	...	...	...	...	...	...	...	...
* darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	256	...	...	...	...	...	...	...	...
Angemeldete Forderungen insgesamt	1 000 DM	211 448	...	...	...	...	...	...	...	...
darunter bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	159 203	...	...	...	...	...	...	...	...
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland										
Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	497 853	528 445	458 243	590 568	478 533	463 920	466 459	596 457	578 020
Steuern vom Einkommen	1 000 DM	273 021	274 310	195 588	347 863	218 780	208 678	209 959	351 794	298 976
Lohnsteuer	1 000 DM	237 017	240 299	220 807	217 309	253 373	186 148	227 137	215 780	282 731
Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	1 490	1 364	-28 778	52 265	-40 972	-6 815	-34 685	79 925	-24 636
Körperschaftsteuer	1 000 DM	25 122	16 822	-2 301	71 550	-7 444	26 308	15 577	31 195	33 543
Steuern vom Umsatz	1 000 DM	240 447	256 852	279 869	242 705	259 753	255 242	286 767	244 663	279 044
Umsatzsteuer	1 000 DM	224 565	240 768	262 655	225 803	245 152	240 835	256 500	222 951	257 766
Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	15 882	15 918	17 214	16 902	14 601	14 407	30 267	21 712	21 278
Bundessteuern	1 000 DM	29 559	33 824	27 033	33 884	34 481	28 086	31 057	41 158	34 353
* Landessteuern ²⁰⁾	1 000 DM	41 206	41 584	30 423	43 184	62 425	27 013	44 371	51 769	34 574
* Gemeindesteuern ²¹⁾	1 000 DM	56 608	59 263	168 051	.	.	.	171 916	.	.
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	260 906	269 219	247 999	290 341	248 430	224 188	268 929	319 770	287 086
Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	121 359	121 886	85 181	154 838	95 340	93 281	94 949	155 824	132 796
Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	108 203	111 674	130 445	101 617	118 380	102 964	138 068	122 788	119 540
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	1 785	1 835	5 340	2	229	- 143	4 855	-	397
Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	301 830	310 901	283 216	318 387	299 906	272 089	303 803	329 468	329 677
Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	122 450	122 595	85 181	154 838	95 340	93 281	94 378	155 824	134 261
Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	132 244	143 450	149 424	120 353	141 372	152 278	148 699	121 875	159 504
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	5 930	6 203	18 188	12	769	- 483	16 355	-	1 338
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände ²¹⁾	1 000 DM	90 467	93 186	260 672	.	.	.	271 233	.	.
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	30 019	31 021	84 146	.	.	.	89 962	.	.
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer und Zinsabschlag	1 000 DM	38 110	37 212	103 984	.	.	.	106 244	.	.

ZAHLENSPIEGEL

Berichtsmerkmal	Einheit	1998	1999	1999			2000			
		Monats- durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Preise										
* Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Haushalten von Arbeitern u. Angestellten mit mittlerem Einkommen	1995=100	103,6	104,2	104,0	104,2	104,7	105,3	105,2	105,7	106,3
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	1995=100	101,4	99,9	100,6	100,2	99,5	99,8	99,8	99,6	99,2
Bekleidung, Schuhe	1995=100	102,4	103,5	103,5	103,5	103,5	104,8	104,8	104,8	104,6
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	1995=100	104,3	105,8	105,8	105,8	106,1	106,4	106,6	106,7	107,0
Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten)	1995=100	105,3	106,5	106,4	106,4	106,4	106,8	106,8	106,8	106,8
Haushaltsenergie	1995=100	98,8	102,5	102,5	102,5	104,4	103,8	104,9	105,1	107,2
Möbel, Hausrat und lfd. Instandhaltung	1995=100	101,7	101,9	101,8	101,7	101,8	101,8	101,5	102,0	102,1
Gesundheitspflege	1995=100	126,3	118,8	118,1	118,2	118,4	120,2	120,3	120,3	120,3
Verkehr	1995=100	105,8	108,1	106,7	107,6	108,2	113,0	112,7	115,3	115,6
Nachrichtenübermittlung	1995=100	95,7	86,0	86,3	85,5	85,4	82,1	81,6	81,5	81,5
Beherbergungs- und Gaststätten-dienstleistungen	1995=100	101,3	101,9	101,8	103,1	108,5	102,3	100,8	102,9	110,6
* Preisindex für Wohngebäude ²²⁾	1995=100	102,2	102,9	103,0	.	.	.	103,7	.	.
Löhne und Gehälter										
* Bruttomonatsverdienste der Arbeiter in Industrie einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk	DM	4 576	4 686	.	.	4 697	4 796	.	.	...
* männliche Arbeiter	DM	4 712	4 820	.	.	4 827	4 932	.	.	...
darunter Facharbeiter	DM	4 905	4 981	.	.	4 979	5 189	.	.	...
* weibliche Arbeiter	DM	3 376	3 533	.	.	3 569	3 585	.	.	...
darunter Hilfsarbeiterinnen	DM	3 298	3 458	.	.	3 486	3 497	.	.	...
* Bruttostundenverdienste der Arbeiter in Industrie einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk	DM	27,57	28,51	.	.	28,59	28,97	.	.	...
* männliche Arbeiter	DM	28,29	29,25	.	.	29,30	29,69	.	.	...
darunter Facharbeiter	DM	29,17	30,01	.	.	29,97	30,85	.	.	...
* weibliche Arbeiter	DM	21,00	22,00	.	.	22,26	22,34	.	.	...
darunter Hilfsarbeiterinnen	DM	20,57	21,59	.	.	21,81	21,86	.	.	...
* Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Industrie einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk	DM	6 223	6 356	.	.	6 365	6 364	.	.	...
kaufmännische Angestellte	DM	5 580	5 689	.	.	5 690	5 661	.	.	...
* männlich	DM	6 310	6 410	.	.	6 413	6 445	.	.	...
* weiblich	DM	4 618	4 741	.	.	4 747	4 697	.	.	...
* technische Angestellte	DM	6 703	6 856	.	.	6 869	6 904	.	.	...
* männlich	DM	6 808	6 963	.	.	6 976	7 015	.	.	...
* weiblich	DM	4 638	4 815	.	.	4 841	4 856	.	.	...
* Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	DM	4 431	4 611	.	.	4 637	4 694	.	.	...
* kaufmännische Angestellte	DM	4 422	4 589	.	.	4 614	4 670	.	.	...
* männlich	DM	5 164	5 303	.	.	5 332	5 368	.	.	...
* weiblich	DM	3 728	3 890	.	.	3 904	3 991	.	.	...

1) Vorläufiges Ergebnis, einschließlich Fälle ohne Angabe zur wirtschaftlichen Gliederung. 2) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93). 3) Aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. 4) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. 5) Einschließlich tätiger Inhaber/-innen, ohne Heimarbeiter. 6) Einschließlich der gewerblich Auszubildenden. 7) Eine Tonne Steinkohleneinheit (SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,3 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle, 1 Tonne SKE = 29,308 G Joule. 8) Originalwert, wird im Saarland nur vierteljährlich gerechnet. 9) Auftragseingang wird nur bei ausgewählten Wirtschaftszweigen erhoben (s. Statistischer Bericht E I 1). 10) Gemäß den Richtlinien der Statistik der Kohlenwirtschaft e. V. in Essen. Durch Umstrukturierungen im Bergbau (DSK - Deutsche Steinkohle AG) ist die Vergleichbarkeit mit Ergebnissen vor 1999 eingeschränkt. 11) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. 12) Einschließlich landwirtschaftlicher Bau. 13) Quartalswerte/Quartalsdurchschnitt. 14) Einschließlich Wohnheime. 15) Bis Mai 1999 Berechnung des realen Umsatzes auf der Preisbasis 1991=100, ab Juni 1999 Preisbasis 1995=100. 16) Sog. "M1"-Fahrzeuge: hierzu zählen neben Fahrzeugen zur Personenbeförderung mit höchstens 9 Sitzen auch Wohnmobile, Krankenwagen u. a. Fahrzeuge zur Personenbeförderung. 17) Jahresende bzw. 30 Juni. 18) Jahresergebnis statt MD. 19) Konkurse und Vergleichsverfahren. 20) Einschließlich der steuerähnlichen Abgaben. 21) Vierteljahreszahlen. 22) Neubau in konventioneller Bauart, Bauleistungen am Bauwerk.

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht.

Bundeszahlen

Berichtsmerkmal	Einheit	1998	1999	1999			2000			
			Monats- durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung	1 000	82 029	...	...	...	...	...	...	...	...
Arbeitslose	1 000	4 279	4 099	3 998	3 938	4 027	3 986	3 788	3 724	3 804
Männer	1 000	2 273	2 160	2 104	2 050	2 073	2 127	1 996	1 947	1 971
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden¹⁾										
Beschäftigte	1 000	6 404	6 366	6 331	6 343	6 373	6 333	6 343	6 361	6 400
Geleistete Arbeiterstunden	Mio. Std.	537	527	506	539	522	502	562	509	509
Gesamtumsatz	Mio. DM	189 194	194 859	182 009	204 365	192 091	193 686	224 825	213 260	206 425
Index der Nettoproduktion ²⁾ im Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden und Verarbeitenden Gewerbe	1995=100	109,3	111,1	105,0	117,1	109,5	110,7	126,1	115,9	115,0
Kohlenbergbau	1995=100	81,3	77,9	74,6	75,2	72,8	67,4	78,1	62,9	78,3
Vorleistungsgüterproduzenten	1995=100	109,5	112,5	107,7	117,4	112,7	110,7	126,4	115,2	116,5
Investitionsgüterproduzenten	1995=100	113,9	113,7	103,8	122,4	110,7	115,2	131,5	125,1	120,7
Gebrauchsgüterproduzenten	1995=100	108,9	110,5	109,7	123,4	100,6	118,9	136,5	116,0	113,3
Verbrauchsgüterproduzenten	1995=100	101,0	102,8	97,5	104,0	102,2	97,6	110,2	101,5	101,7
Verwertbare Steinkohlenförderung ³⁾	1 000 t	3 445	3 270	2 969	3 129	3 029	2 519	3 104	2 329	2 847
Rohbraunkohlenförderung ³⁾	1 000 t	13 964	13 440	13 460	13 308	13 249	13 408	14 128	13 470	14 045
Produktion von Rohstahl	1 000 t	3 645	3 482	3 581	3 627	3 615	3 777	3 982	3 957	3 917
Roheisen	1 000 t	2 476	2 295	2 399	2 366	2 421	2 493	2 586	2 597	2 637
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	3 155	3 082	3 081	3 233	3 044	3 288	3 593	3 300	3 449
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau¹⁾										
Beschäftigte	1 000	1 163	1 110	1 096	1 101	1 105	1 029	1 038	1 035	1 032
Löhne und Gehälter	Mio. DM	4 564	4 465	4 350	4 571	4 582	4 098	4 349	4 328	4 126
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	116 253	113 460	113 700	128 519	124 487	98 559	120 123	104 458	106 728
für Wohnungsbau	1 000 Std.	49 799	48 525	48 873	55 584	53 182	41 329	50 375	43 812	44 079
für gewerblichen Bau	1 000 Std.	34 872	33 957	33 235	36 959	36 162	29 259	35 250	30 625	31 466
Index der Nettoproduktion ²⁾	1995=100	87,3	86,2	88,3	99,4	96,5	80,3	97,8	84,8	86,9
Handel										
Einfuhr (Spezialhandel)	Mio. DM	67 836	71 090	70 476	72 887	71 706	76 774	94 616	85 117	...
Ernährungswirtschaft	Mio. DM	6 063	5 768	5 814	6 292	6 024	5 690	6 445	6 151	...
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	56 102	58 527	57 502	59 281	58 806	62 959	77 884	70 063	...
Ausfuhr (Spezialhandel)	Mio. DM	79 177	82 005	77 140	86 567	86 445	89 406	102 003	96 893	...
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	72 434	74 859	70 239	79 079	78 989	80 893	92 779	86 956	...
Fertigwaren	Mio. DM	68 401	70 860	66 585	74 815	74 808	75 944	87 746	81 643	...
Einzelhandelsumsätze in jeweiligen Preisen	1995=100	102,2	104,0	100,1	102,8	104,5	103,9	111,9	100,2	...
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ⁴⁾	1991=100	87,1	82,7	84,0	85,4	84,4	88,3	89,0	90,1p	.
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)	1995=100	99,5	98,5	98,3	98,4	98,7	100,4	101,0	101,3	102,0
Preisindex für Wohngebäude mit MwSt. ⁵⁾	1995=100	98,7	98,4	98,3	.	.	.	98,7	.	.
Preisindex für die Lebenshaltung ⁶⁾	1995=100	104,3	104,9	104,8	104,9	105,4	106,4	106,3	106,9	107,4
Lebenshaltung insgesamt	1995=100	104,3	104,9	104,8	104,9	105,4	106,4	106,3	106,9	107,4
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	1995=100	103,0	101,7	103,2	102,6	101,7	101,5	101,8	101,8	101,4
Bekleidung, Schuhe	1995=100	101,5	101,8	101,9	101,8	101,6	102,0	102,0	101,9	101,6
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	1995=100	106,0	107,4	107,4	107,5	107,8	109,7	110,1	110,4	110,8
Strom, Gas und andere Brennstoffe	1995=100	99,5	101,9	102,6	102,4	103,6	108,7	110,4	111,3	112,8
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte u. Ausrüst. für den Haushalt und deren Instandhaltung	1995=100	101,8	102,1	102,2	102,2	102,2	102,2	102,0	102,0	102,0

ZAHLENSPIEGEL

Berichtsmerkmal	Einheit	1998	1999	1999			2000			
		Monats- durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Steuern (ab 1970 ohne durchlfd. Posten)										
Kassenmäßige Einnahmen aus Bundes- und Landessteuern	Mio. DM	64 585	68 834	58 289	82 762	62 745	55 965	68 180	90 619	62 832
Veranlagte Einkommensteuer	Mio. DM	926	1 774	-2 366	8 633	-2 954	- 804	-1 713	10 509	-2 691
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mio. DM	20 851	22 354	23 528	20 967	22 346	20 798	24 486	22 807	22 884
Zölle	Mio. DM	540	571	489	488	564	494	582	573	525
Tabaksteuer	Mio. DM	1 804	1 900	908	2 572	2 029	1 021	2 596	2 164	1 912
Branntweinmonopol	Mio. DM	369	364	288	338	367	210	340	365	321

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. 2) Originalwert. 3) Gemäß den Richtlinien der Statistik der Kohlenwirtschaft e. V. in Essen. 4) Ohne Mehrwertsteuer und ohne Aufwertungsausgleich. 5) Wird nur für die Monate Februar, Mai, August und November berechnet. 6) Aller privaten Haushalte.

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes

I. Zusammenfassende Schriften

Statistisches Jahrbuch für das Saarland

An die Stelle der früher im jährlichen Wechsel erschienenen Querschnittsveröffentlichungen (Statistisches Handbuch für das Saarland - letzte Ausgabe: 1996 - und Statistisches Taschenbuch für das Saarland - letzte Ausgabe: 1995) ist 1999 das Statistische Jahrbuch für das Saarland getreten. Es bietet aktuelle Informationen aus allen wichtigen Bereichen des sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Die Darstellung in Tabellenform, die vielfach mehrjährige Vergleiche erlaubt, wird durch textliche Erläuterungen sowie durch übersichtliche Schaubilder und Grafiken ergänzt. Wichtige Daten aus der amtlichen Statistik der anderen Bundesländer und des Bundes sowie der Länder der EU runden das Informationsangebot ab.

Statistik-Journal, Statistisches Monatsheft Saarland

Das Statistik-Journal informiert monatlich über aktuelle Ergebnisse aus einer Vielzahl von Bereichen der amtlichen Statistik. Neben Textbeiträgen geben Grafiken und ein Zahlenspiegel umfassende Einblicke in das wirtschaftliche und soziale Geschehen im Saarland.

Saarland heute - Statistische Kurzinformationen (erscheint jährlich)

II. Fachstatistische Schriften

Handbuch Öffentliche Finanzen

Erscheinungsweise jährlich. Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

Bildung - Kurzinformation (erscheint jährlich)

III. Reihen

Einzelchrift zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute mehr als 100 Bände umfasst, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt. Insbesondere werden hier Ergebnisse von Erhebungen dargestellt, die nur in mehrjährigen Abständen stattfinden, so etwa die Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung, Handels- und Gaststättenzählung, Handwerkszählung etc.

Saarland in Zahlen (Sonderhefte)

In dieser Reihe werden sachlich und teils auch regional tief gegliederte Ergebnisse mit fachlichen Schwerpunkten veröffentlicht. Regelmäßig erscheinen die Sonderhefte aus den Bereichen Produzierendes Gewerbe, Agrarberichterstattung, Allgemeinbildende Schulen und Krebsstatistik.

Saarländische Gemeindezahlen

In dieser jährlich erscheinenden Publikation werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der amtlichen Statistik auf Gemeinde- bzw. Kreisebene veröffentlicht.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Landesämter)

Ergebnisse über Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts nach Ländern sowie Bruttowertschöpfung der kreisfreien Städte und Landkreise, Erscheinungsweise ein- bis zweijährlich. Erwerbstätigenrechnung der Länder.

IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Straßenverzeichnis, Märkte im Saarland, Systematischer Datenbestandskatalog des Saarländischen Planungs- und Informationssystems SAPLIS usw. werden regelmäßig aktualisiert herausgegeben.

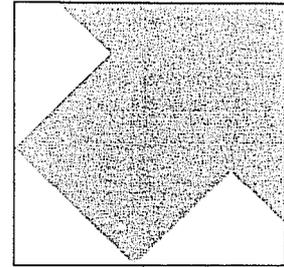
STATISTISCHES LANDESAMT SAARLAND - Presse- und Informationsdienst

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, ☎ 06 81/5 01 - 59 35/- 59 25, Telefax 06 81/5 01 - 59 21

E-Mail: statistik@stala.saarland.de Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Konjunktur aktuell

Conjoncture actuelle

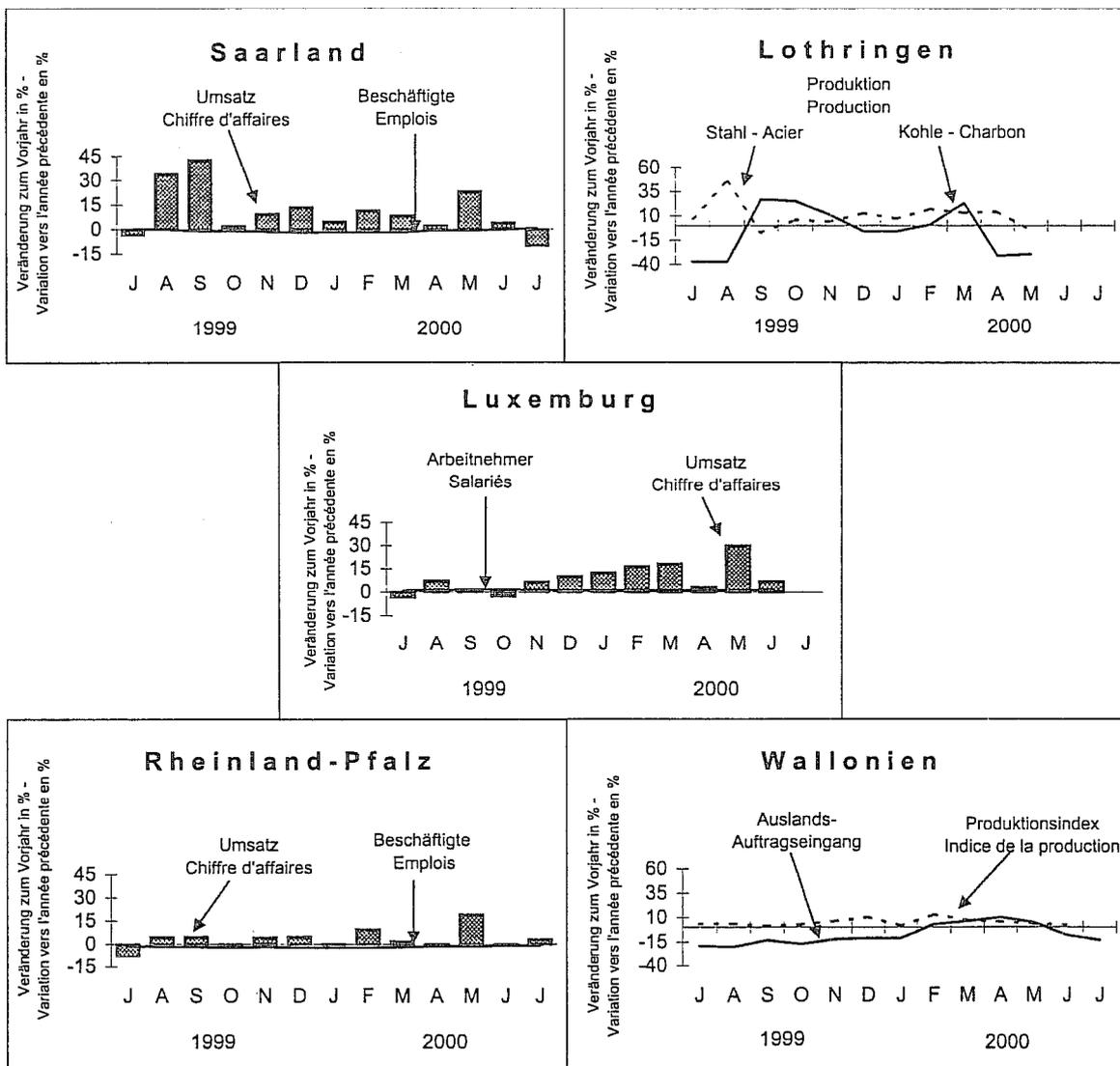


September · Septembre 2000

Großregion Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonien
 Grande Région Saar – Lor – Lux – Rhénanie-Palatinat – Wallonie

15. 9. 2000

Verarbeitendes Gewerbe · Industries manufacturières



Herausgeber · Éditeur: Statistisches Landesamt Saarland, Saarbrücken · Institut National de la Statistique et des Études Économiques (INSEE), Direction Régionale de Lorraine · Service Central de la Statistique et des Études Économiques (STATEC), Luxembourg · Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems · Ministère de la Région Wallonne, Service des Études et de la Statistique (S.E.S.), Jambes (Namur).

Herausgegeben mit dankenswerter Unterstützung der Kommission der Europäischen Gemeinschaften. Nous remercions la Commission des Communautés Européennes pour leur contribution à la réalisation de cette publication. 004/2000/221.ai

Verarbeitendes Gewerbe in der Großregion Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz-Wallonien
Industries manufacturières dans la Grande Région Saar-Lor-Lux-Rhénanie-Palatinat-Wallonie

Merkmal Variable	1999						2000						
	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli
	Juillet	Août	Sept.	Oct.	Nov.	Déc.	Jan.	Févr.	Mars	Avril	Mai	Juin	Juillet
	Veränderung zum Vorjahr in % Variation vers l'année précédente en %												
Saarland													
Beschäftigte Emplois	0,2	-0,1	-1,1	-1,1	-1,6	-2,1	-1,8	-1,9	-1,9	-0,7	-0,6	-0,2	0,8
Umsatz - Chiffre d'affaires	-3,5	33,9	42,7	2,0	9,4	13,5	4,7	11,5	8,4	2,3	23,1	4,0	-10,0
Lothringen													
Produktion von Production de Stahl Acier	7,7	45,3	-7,1	6,0	4,0	12,9	6,9	17,1	13,1	14,5	-5,0	...	...
Kohle Charbon	-37,2	-37,2	27,1	25,2	11,1	-6,0	-5,8	0,9	23,2	-31,1	-29,5	...	...
Luxemburg													
Arbeitnehmer Salariés	1,1	1,5	1,6	1,7	1,5	1,4	1,1	1,3	1,2	1,2	1,5	1,5	...
Umsatz - Chiffre d'affaires	-3,5	7,2	1,9	-2,8	6,6	10,1	12,5	16,5	18,2	3,3	30,0	6,9	...
Rheinland - Pfalz													
Beschäftigte Emplois	-1,2	-1,6	-1,8	-2,1	-1,9	-2,2	-2,3	-2,2	-2,0	-1,2	-1,3	-0,8	-1,1
Umsatz - Chiffre d'affaires	-8,2	4,5	4,7	-1,9	4,2	4,6	-0,2	9,4	1,9	0,1	19,0	-0,2	3,0
Wallonien													
Ausiands-Auftrags- eingang ¹⁾ Carnet de comman- de à l'exportation ¹⁾	-19,0	-20,0	-13,0	-17,0	-12,0	-11,0	-11,0	3,0	6,0	10,0	5,0	-8,0	-13,0
Produktionsindex Indice de la production	3,3	3,4	1,0	2,7	6,2	10,5	1,3	13,1	6,9	5,6	3,7	2,2	...

1) Dessaisonnalisée / Saisonbereinigt.

ANHANG

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN LANDESAMTES SAARLAND

Statistische Berichte im Monat August 2000

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 31. März 1999	A VI 5 - vj 1/99	Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen im 1. Vierteljahr 2000	H I 4 - vj 1/00
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 30. Juni 1999	A VI 5 - vj 2/99	Steueraufkommen im Saarland 1999	L I 1/L I 2 - j 1999
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 30. September 1999	A VI 5 - vj 3/99	Kommunale Finanzen im Kalenderjahr 1999	L II 2 - j 1999
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Juni 2000	E I 1 - m 6/00	Kommunale Finanzen im 1. Vierteljahr 2000	L II 2 - vj 1/00
Baugewerbe im Mai 2000	E II 1/E III 1 - m 5/00	Die öffentliche Verschuldung im Jahre 1999	L III 1 - j 1999
Baugenehmigungen im 1. Vierteljahr 2000	F II 1 - vj 1/00	Preisindex für die Lebenshaltung Juni 2000	M I 2 - m 6/00
Einzelhandel im Mai 2000	G I 1 - m 5/00	Preisindex für die Lebenshaltung Juli 2000	M I 2 - m 7/00
Außenhandel im April 2000	G III 1,3 - m 4/00	Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke 1999	M I 7 - j 1999
Fremdenverkehr im Mai 2000	G IV 1 - m 5/00	Bruttojahresverdienste in Industrie und Handel 1999	N I 4 - j 1999
Gastgewerbe im Mai 2000	G IV 3 - m 5/00	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis Juni 2000	Z 1 - m 6/00
Straßenverkehrsunfälle im März 2000	H I 1 - m 3/00	Konjunktur aktuell Juli 2000	KA - 7
Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 2000 und Neuzulassungen im Jahr 1999	H I 2 - j 1999	Konjunktur aktuell August 2000	KA - 8

MITTEILUNGEN DES AMTES

Verzeichnis der Kindertageseinrichtungen erschienen

Soeben ist der Statistische Bericht "Kindertageseinrichtungen im Saarland 2000" erschienen. Dieser Bericht enthält u. a. auch ein Verzeichnis aller Kinderkrippen und Kinderkrabbelstuben, Kindergärten, Kinderhorte sowie Einrichtungen für das behinderte Kind mit Anschrift, genehmigten und tatsächlich belegten Plätzen, der Zahl der Gruppen sowie der Erziehungspersonen.

Der Statistische Bericht "Kindertageseinrichtungen im Saarland" mit dem Adressverzeichnis kann zum Preis von 10,- DM (zuzüglich Porto und Versand) beim Statistischen Landesamt, Virchowstr. 7, 66119 Saarbrücken, Telefon: (06 81) 5 01 - 59 27, Fax: (06 81) 5 01 - 59 21 bestellt werden.

Das Verzeichnis der Kindertageseinrichtungen ist auch als Diskette erhältlich.